



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

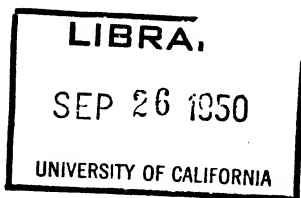
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



FOREIGN
DISSERTATION

Leipzig

Zimmerer



150
Edc

B 2 598138

FD 1099

Zum
Vater Unser
Heinrich's von Krolewiz.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Hohen Philosophischen Fakultät
der
Universität Leipzig
eingereicht von
Curt Thümmeler.

Leipzig-Reudnitz.
Druck von August Hoffmann.
1897.

LIBRA.

SEP 26 1950

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Meiner Mutter

in

Liebe und Dankbarkeit.

Cap. I.

Handschriftliche Überlieferung.

Das Vaterunser von Heinrich von Krolewiz ist uns in 2 Handschriften und 2 Bruchstücken andrer Handschriften erhalten. Zu der bis jetzt einzigen vorhandenen Ausgabe des Gedichts¹⁾ benutzte Lisch die beiden vollständigen Handschriften, und zwar stellt der Text der Ausgabe wesentlich einen Abdruck der Schweriner Handschrift dar, während von der Gothaer Handschrift die Lesarten gegeben werden. Namentlich der Umstand, dass dem Herausgeber zwar die Schweriner, nicht aber die Gothaer Handschrift im Original, sondern in einer Abschrift von W. Grimm vorgelegen hat,²⁾ dazu auch die Nichtbenutzung der wenn auch kleinen Bruchstücke liess eine erneute Collation des V. U. mit den Handschriften nicht als unnötig erscheinen und die Ausbeute ist, besonders was die Lesarten der Handschrift G. betrifft, nicht gering gewesen.

Ich gebe nach einer kurzen Beschreibung der Handschriften diejenigen Lesarten, welche der Herausgeber entweder gar nicht, oder aber falsch angiebt.

¹⁾ Heinrichs von Krolewiz ūz Missen Vater Unser; herausgeg. v. Fr. Lisch; Quedlinburg u. Leipzig 1839; zur Litteratur über das Gedicht vgl. noch Bechstein, Die Sprache Heinrichs v. Krolewiz, in d. Germ. VIII, 355 ff.

²⁾ Lisch, Einleitung, S. 1.

I. Die Schweriner Handschrift.

Dieselbe¹⁾ befindet sich jetzt auf der Grossherzogl. Regierungsbibliothek, früher im Grossherzogl. Geheimen und Hauptarchiv zu Schwerin. Sie ist eine Pergamenthandschrift in 4^o, 19 cm lang, 24 cm hoch, aus dem Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhunderts in einem sehr defekten Holzdeckel. Die Signatur fehlt. Die ganze Handschrift umfasst 67 Blätter, die in Quaternionen mit starkem Bindfaden eingheftet sind. Die Handschrift ist nicht ganz vollständig. Von dem 1. Quaternio ist nur ein lose eingheftetes Blatt erhalten und von der 4. Lage, welche ursprünglich nur aus 3 Doppelblättern bestand, fehlt zwischen fol. 29 und 30 ein Blatt, dessen Reste in einem schmalen Streifen noch sichtbar sind. Auf fol. 1—30 steht die Heslersche Bearbeitung des Evangeliums Nicodemi und auf fol. 31—67 das V. U., welches also von der Verstümmung nicht betroffen wird. Das V. U. beginnt auf fol. 31^b, da die erste Seite des 1. Blattes nicht beschrieben ist (ebenso nicht die 2. Seite des letzten Blattes). Das V. U. umfasst 4 Quaternionen und 5 zusammengeheftete Blätter. Es ist aufgezeichnet in 2 Columnen auf jeder Seite, die schwarzen Linien sind mit Stichen am Rande des Pergamentes markiert, was durch Beschneiden der Handschrift oft nicht mehr sichtbar ist. Jede Columnne enthält 34 Zeilen. Jeder der 11 Hauptabschnitte beginnt abwechselnd mit einer roten oder grünen Initiale. Der Anfangsbuchstabe eines Verspaares ist rot durchstrichen. Ausserdem stehen, mit roter Tinte geschrieben, am Anfange eines jeden, mit Ausnahme des ersten Hauptabschnittes am Rande die betreffenden paraphrasierten Worte des Paternosters in lateinischer Sprache und zwar in folgender Fassung und Teilung: Pater

¹⁾ Vgl. auch die Beschreibung in d. Jahrb. d. Ver. f. Meckl. Gesch. u. Altertumskunde, II, 151—165; auch Lisch, Einl. S. 3 ff.

noster — qui es in coelis — sanctificetur nomen tuum —
adveniat regnum tuum — fiat voluntas tua sicut in coelo
et in terra — panem nostrum cottidianum da nobis hodie —
dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus
debitoribus nostris — et ne nos inducas temptationem —
sed libera nos a malo — Amen. — Dies ist der Wortlaut
des Vulgatatextes Math. 6, 8 ff. mit einer kleinen Abweichung
in der 4. Bitte, wo die Vulgata statt cottidianum —
supersubstantialem schreibt Die andern Abweichungen
(et dimitte, in tentationem) sind unwesentlicher Natur.

Lesarten (Ergänzungen und Berichtigungen zu Lisch).

55. es darüber korrigiert; 63. daz der wol vollen
kumet daran; 97. manne; 110. vngelernih; 112. behelte;
114 lyten; 115 bedvten; 117 dvten; 123 lyten; 132 bedvten;
155 nywen; 161:162 gehvre: creatvre; 267 wen daz er
"vnser 'vater sprach; 168 deme; 174 gantzem hertzen;
259 dvten; 282 wrde; 291 dy; 292 einen; 302 gevunnen;
310 deme; 329 dv; 340 blote; 363 vnde; 382 nichodomo;
419 dire; 436 wende er; 443 vnsern; 456 dvten; 471 ge-
heil'get; 484:485 dincg: ummerincg; 495 wnder; 511 vnde:
538 wrde; 552 vurde; 567 wber; giench: beviench;
601 hütte; 602 trwen; 628 wber; 671 truwen; 677 whs;
680 und 681 auf einer Zeile; 709 dv; 719 reine fehlt;
735 wcher; 747 himele; 774 himelisschen; 782 halfe;
797 herrego; 800 hoste; 802 vurde; 804 wrde; 832 geswren;
865 vurde; 886 do gekondueret; 889 vnde; 903 geiste;
903:904 maht: bracht; 924 vnd himeles; 925 zu zim;
933 intsleze; 1085 in disem; 1123 lebendinge; 1175 van;
1125 war; 1234 dohtez en; 1248 al aus all radiert;
1266 beddfte; 1269 din; 1278 snode; 1304 disen;
1308 wnneberen; 1320^{ge} saget; 1333 vnde radiert aus vnder;

1334 sin; 1429 in aus an radiert; 1431 ysen; 1432 ysgna;
 1433 twgent; 1438 da mite ich ^{ste} enbreche niht; 1440 ver-
 dicheit; 1443 wande got; 1452 wnnenberen; 1458 ysen;
 1459 lyte; 1463 dw; 1476 ysen; 1477 wnderlich;
 1492 wnderlichen; 1521 enspringet; 1567 wrden; 1575 wollen;
 1601 vmmeclich; 1602 vunnebere; 1603 u. 1604 auf einer
 Zeile; durch einen Strich getrennt; 1613 irlvht; 1617 heil-
 gen; 1645 karvunkel; r darüber geschrieben; 1663 vervunden;
 1668 wnneclichen; 1690 wir iz; 1708 vol; 1719 gewch aus
 gewch radiert; 1720 gewch; 1732 ruwegez; 1747 wnnecliche;
 1751 wnder; 1787 wnnenbere; 1815 wnder; 1817 wnder-
 liche; 1825 verdrvzet; zwischen r und v ein kleiner Strich;
 1819 wnder; 1830 niht; 1835 besl'ezen; vgl. 1825;
 1838 wande, 1845 und 1848 wnder; ebenso 1850; 1870 ge-
 gorsam; 1904 zwelboten; 1977 edele; le ist darüber korri-
 giert; 1979 vn; 1985 wnderen; 1990 nesrach; zwischen
 s und r ist undeutlich ein p oder v darüber korrigiert;
 1993 ^her; 2007 wnder; 2016 algemeine aus algemeime
 radiert; 2019 s'ele; 2021 ertzengele; 2033 dan noch ist
 ein; 2052 wromen; 2067 dv; 2069 nw; 2085 volbracht;
 2091 son ersten; zwischen n und dem flg. Wort ist radiert;
 2097 diz; 2104 an daz; 2114 vnmvzecheit 2126 bringe;
 über dem i steht mit schwärzerer Tinte ein e; 2158 vur-
 nvmen; 2160 deme; 2200 rehte: knehte; 2209 reht;
 2220 entrwwen; 2222 vnren; 2232 blvte; 2237 wrden;
 2239 wnde; 2243 deme; 2263 diz aus daz korrigiert;
 2267 vurden; 2285 bracht; 2303 entstanden; 2385 hiezet;
 2399 gehwge; 2414 geschade'; 2417 da wir svlen;
 2462 ^{be} stan; be hineinkorrigiert; 2477 wrde; ebenso 2478;
 2492 so; 2526 veren; 2543 icht; ebenso 2547; 2552 wnder-
 lich; 2577 einē; 2585 lwtzel; 2603 im; 2607 von aus wir

korrigiert; 2617 si korrigiert aus siu; 2690 immer; ligen;
 2704 zweimal der; 2740 Srechet; 2754 vurden; 2768 wol-
 leistes; 2799 gewaren; 2800 dv; 2814 gesagen; 2838 swen;
 2881 werswigen; 2890 gewnnen; 2919 als; wnderlich;
 2922 eben; 2950 minē; 2960 tageliches; 2961 wie; 2980
 rehte; 3001 diz; 3006 wnders; 3007 whs; 3016 zwein;
 3021 vurde; 3022 geseit; 3023 iwden; 3033 icht; 3035 be-
 rihten; 3039 entwnde; 3052 besmen 3066 irwap; 3070 ge-
 sozzen; 3097 da überkorrigiert; sprechet; 3106 vurden;
 3172 dort ge — darüber geschrieben; 3181 wchergut;
 3186 olboyme; 3221 gewhse; 3235 heft; 3304 leden; 3331
 dw; ebenso 3332 ff; 3360 mvge; 3399 konning; 3467 es
 darüber geschrieben; 3472 kaben; 3496 see; dazwischen
 undentlich ein h korrigiert; 3552 wnderen; 3557 twrre;
 3569 swlen; 3587 vurde; 3589 wrden; 3592 zwiwelen;
 3596 dar wir; 3600 iz; 3615 doh wrden; 3626 wnde;
 3634 han darüber korrigiert; 3644 vwer; 3653 tage;
 3655 solche 3657 diz; 3680 gemerliche; 3683 unverswchet;
 3690 der; 3696 twwels; 3702 wnderlich; 3726 hwten;
 3728 wnderlich; 3794 tuwel; 3748 da vom; 3759 wore;
 3767 der heilige geist; 3812 gyrde; 3813 sie in; 3837
 gyreheit; 3838 wie; 3894 betregen; 3896 worhte; 3915
 versvchnisse; 3953 wort; 3968 enswren; 3983 icht; 4011
 wnsche; 4023 irwlt; 4037 sammer; 4054 wnt; 4070 wnne-
 cliche; 4077 wnnenrich; 4084 giengen; das erste g weg-
 radiert; 4116 svlen; 4135 wie wir die svlen generen sele;
 4168 wie leget ore; 4169:4170 vure: twre; 4234 lebene
 aus lebende radiert; 4255 behaldet; 4260wnderlich; 4270
 die; 4297 wrzegarten; 4296 krwt; 4321 horen; 4326 der
 turteltube; 4329 siu; 4344 irstecken; 4349 vesten aus
 westen radiert; 4358 eyer; icht oder nht ist nicht zu er-

kennen; 4360 valt aus walt radiert; 4369 wnder; 4381 die ich
ir; 4427 uns der; 4435 ^owcherer; ebenso 4445; 4447 betregen;
4450 vliegen; 4461 volgel; 4466 vergenliche; 4472 be-
gezen; 4535 ist darüber korrigiert; 4536 gesche; 4589
entphan; 4569 ich; 4581 versten.

II. Die Gothaer Handschrift.

Diese Handschrift ¹⁾ ist eine Pergamenthandschrift aus dem XIV. Jahrhundert und befindet sich auf der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha mit der Signatur Membr. I, No. 88 in einem gut erhaltenen, braunen Ledereinbände, auf dessen Vorder- und Rückseite das Kurfürstlich Bayrische Wappen in Gold eingepresst ist. Die ganze Handschrift ist in schönen, grossen Schriftzügen von ein und derselben Hand geschrieben und zwar in gespaltenen Columnen mit je 32 Zeilen auf schwarzen Linien. Auf ihren 354 Blättern enthält die Handschrift auf fol. 1—191 eine der jüngeren Recensionen der Reimchronik des Rudolf von Ems; dann auf fol. 191a—230 das V. U. und fol. 231—353 Barlaam und Josaphat, ebenfalls von Rudolf von Ems. Das Ende jedes Quaternios ist bezeichnet durch eine römische Zahl am untern Rande der letzten Seite mit einem darüberstehendem q (= Abkürzung für Quaternio). Ausserdem befindet sich auf der ersten Seite jedes Quaternios ganz rechts unten in der Ecke noch eine Bezeichnung der Quaternionen in arabischen Ziffern, die infolge der beschnittenen Ränder auf manchen Blättern gar nicht mehr, auf andern nur noch teilweise sichtbar ist. Im V. U. sind die Haupt- und Nebenabschnitte nicht besonders markiert, sondern beginnen gleichmässig mit abwechselnd roten und blauen

¹⁾ Vgl. auch die Beschreibung in Jakobs u. Ukert, Beitr. z. alt. d. Litt. II, 2. S. 227—243.

Initialen, die blau bez. rot verziert sind. Am Rande findet sich jedesmal die Initiale klein vorgezeichnet. Der Anfangsbuchstabe jeder Verszeile ist rot durchstrichen, manchmal jeder einzeln, manchmal aber läuft auch ein roter Strich durch die Anfangsbuchstaben einer ganzen Columnne; nicht selten fehlt auch diese Markierung der Anfangsbuchstaben. Über- und Nebenschriften finden sich nicht. Noch erwähnenswert ist, dass die Anfangsworte der verschiedenen Quaternionen am rechten untern Rande der vorhergehenden Seite klein vorgeschrieben sind (sog. Reclamantes).

Lesarten (Ergänzungen und Berichtigungen zu Lisch):

2. allin .stetin; 3 minnir; 4 einir; 6 dinir; 7 creatu — re; 10 do; 12 allir vmbering; 14 dinir; 19 alleine; 21 wesin; 22 nedünkes; 23 hastu algemeine; 24 alleine; 25 dir hus ein hus; 26 vorleitet; 35 in din herzze; 36 smerzze; 37 gerûrit; 39 wiltu; 41 virdienin; 43 sint; 44 di; 48 im; 51 gute; 51 lanc; 52 anevanc; 53 beginnen; 54 hinon; zu; 55 sagin; 56 werne; 57 di; 58 volbringin; 59 beginnen; 60 hetich; 61 gut; 64 alsundir; 65 di; 67 abir; zu bracht; 70 beginnen; 73 allir menschin; 74 wisin lesin; 76 libis; 77 gut; 79 nütze; 80 zu uirsicht; 85 gut; 86 trûge; 89 iz gotis mût; 94 lebin; 95 gebin; 97 iz mannis mût; 100 heiliges; 101 dat hat uorborgen; gotis; 102 di — di zehen; 104 manic gut; 105 bekurzen; 123 di; 115 abir; 116 zu swere; 117 sie; 118 di; 126 die rede; 128 nimnir; ebenso 129; 130 heilis; 132 di; 136 inpha; 139 lebin; ende; 141 sagin danc; 142 bezzir anevanc; 145 hebî; 148 zu; 149 viriach; 150 sprach; 153 ein; hoffenlichste; 154 zur; 155 nuwen; 156 iz, uirste; 161 gehure; 162 creature; 164 wi 169 uatin; 182 einis; 182 truwen; 185 gebruderliche; 188 unsir; 191 truwen nemin; 194 mûges; 195 guten nehisten; 196 dinen brudirlin; 197 also selbin; 198 inperin; 199 uatir wesin; 200 gelesin; 202 di; gebotin; 204 herzzen; 205 sundir; 206 unsern; 208 truwen;

211 got fehlt nicht in G; 213 her; guten; 214 spricht;
 215 vatr; 216 reche; 217 grozzer; 222 suchen; 223 ich
 in; 224 tut; 225 gute; 227 gut; 228 drouwet; 233 wer;
 234 uirstat; 242 muter; 243 guter; 244 wi; beweret;
 245 buchen; 248 genesi; 249 wesin; 257 gebürt; 258 machin;
 kürt; 262 virnumin; 265 abir 270 bewerēn; 272 gotis;
 273 geschicht; 274 muter; 281 zu; 287 abir; u. s. fort;
 290 di; 293 zu; 297 di; 298 di mu; 300 sprechin; 304 wi;
 mannis u. s. fort die Endsilben auf i; 307 muter; 311 di;
 313 müsten zu; 314 inkunde; 319 swi; ebenso 323; 331 di;
 336 di; 339 an; 344 genadet; 345 vnkundec; 346 sterbin;
 unundec; 355 nu; 356 wertliche; 373 mac; 382 do;
 399 der; 401 grifen abir widir; 406 di gein; 408 sulche;
 412 getet; 419 dirre; 422 bliben; 424 dem; 438 unsern;
 440 wente; 466 hymelen; ebenso 468; 469; 474 himele;
 475 zu; 477 andere ist; 482 si; 484 si sin; einic; 491 kumet
 undirste; 500 wi; 503 spreches; 504 di; hymeles; 507 wi;
 tumb; 510 gotheit; 514 dechein; 520 dri überkorrigiert;
 526 und; 528 vürder; 548 bereit; 556 nich; 558 den;
 562 rede; 565 mangerhande; wunneckheit; 571 veste beidir
 sit; 582 der; 583 so fehlt in G.; 587 sie; 591 genuch;
 592 kluch; 602 truwen; 605 hette; 608 gut vor; 615 sprech;
 626 si; 643 si; 653 lebindes; 654 lebinde; 655 vor; 665 erz-
 engele; 668 in; 669 sie; bleib; 670 welchz; torwarte;
 674 vnkuscheit gerurit; 678 an; 680 und 681 auf einer
 Zeile; 682 kivsche; 699 merket mugēt; 704 e aus er
 radiert; heiligir; 705 heilickeit; 706 do; si; 715 sullen;
 717 ihesum; 719 reine fehlt in G.; 726 geschrieben;
 728 woninde; 731 himels; 733 vns ouch; 736 di he zu;
 742 schreip; 757 sunes; 759 der dritten; 762 nimant;
 769 got; 790 wanne; 794 noch im; 804 genūmen;
 808 sūnden; 816 manger; 829 nenten; 840 hiez; 842 trage;
 849 wanne; 850 di gesicht; 853 geheizen; 859 heilickeit;
 862 hettich nicht; 874 irluchtet; 876 elich; 883 di —
 ierusalem; 884 nazareth; 888 se; 893 trwtet; 894 gebwtet;

906 di; 909 künne; 910 wünne; 911 mite fehlt nicht in G;
 912 sulle; hier fehlt mit; 918 wan; lüge; 921 muge;
 926 kurzzen; 938 erzengele; 940 heilic, heilich, heilich;
 977 ^hersten; 993 nich; 1004 drierhande; 1012 also;
 1016 boten; 1024 einvalden; 1029 virdinen; 1030 do;
 1041 unde; 1044 heiligen; 1046 unde; ebenso 1048;
 1057 vrowen; 5065 keinez; 1071 wurme; 1085 disim;
 1088 heilegen; 1090 di; 1092 diz; 1142 hohen; 1178 nu
 fehlt in G; 1179 keisers; 1183 sazte; 1194 sazt; 1210 da
 steht in G; 1215 sazte; 1221 isgra; 1224 und 1232 sazte;
 1234 ducht iz; 1240 dennoch; sazte; 1241 mangeln;
 1250 daz; 1252 sazte und so fort; 1284 ordnung;e;
 1294 sprichet; 1298 iz wil; 1308 wunnenberen; 1309 dem;
 1319 wi; 1321 reine; 1353 di; 1358 antlize; 136 ^{se}danc;
 1371 er; 1379 er; 1394 in; 1417 wen; 1423 di; 1431 ysen
 nach; 1442 leisten; 1457 virden; 1465 see; 1476 zuhet;
 1477 zware; 1478 ir; 1479 wirt di; 1491 di; 1502 Sus
 "wir diz "wolle laze 1517 gut; 1524 e; 1529 daz;
 1544 diutet; di; 1547 di; ebenso 1560; 1568 uon;
 1570 dort steht in G; 1572 sullen; 1600 luchten; 1613 in-
 lucht; 1614 nicht; 1620 scribet; 1621 spigel; 1624 also;
 1618 uerneme; 1643 war licht; 1654 unv^drozen; 1666 si;
 1671 bichte; 1695 zehende; 1701 megede; 1702 di;
 1708 niman; 1710 uor di megede; 1725 onc; 1722 brun
^{se}var; 1724 zyret; 1730 herze; 1734 mote; 1738 ruwere;
 1743 alle; 1744 eines; 1748 zyrde; 1774 irbarmecheit;
 1799 di; uollkumē; 1806 geluchte; 1807 einegen; 1842 wol;
 fehlt in G.; 1845 was; 1846 vnsen; 1853 ni; 1863 diz;
 1870 di hohe — warb; 1874 hohe; 1875 erzengeles;
 1877 sinem; 1878 als gar; 1888 inkundete; 1893 offenbere;
 1903 mischite; 1907 er fehlt in G; 1915 da; 1918 ein
 fehlt in G; 1924 dem; 1936 ruwe; 1940 da; 1945 do
 uirste 1947 da uirgaz; 1923 di e; 1963 hatte; 1986 daz;
 1992 gliche; 1993 kome; 2003 liches; 2015 almeistic;

2026 sage; 2081 dor; 2086 di nach; 2053 ab; 2054 do;
 2065 di haben; 2072 di; 2083 inluchten; 2111 di simele;
 2133 simele; 2143 si; 2145 he'yleger; 2146 di; 2152 ni;
 2156 daz fehlt in G; 2166: 2167 gewesin: gelesen;
 2177 verlurn; 2179 gotis; 2190 dan; 2197 movste;
 2244 daz der i; 2247 ab; 2254 herze; und so fort;
 2268 schrey; 2271 hette; 2292 gnade; 2306 gemischet;
 2315 verlizen; 2329 also; 2337 zur; 2339 uolsage;
 2941 striteclichen; 2362 vnsen; 2370 gote; 2373 holzc;
 2374 dor zu; 2388 bescheidenheit; 2290 holcz; 2391 der;
 2399 sulle; 2400 winr; 2435; daz fehlt in G; 2446 sa;
 2471 ader; 2477 ader; 2478 glich; 2485 wir; 2492 schriende;
 2502 allez; 2510 da: 1529 weder den icht; 2533 mun;
 schuldē; 2534 inkan; 1546 phlegen; 2553 inwirret;
 2554 inirret; 2576 nicht; 2577 gibet; 2582 wir; 2603 im;
 2618 da; 2919 mac; 2627 da; 2629 geduldec; 2630 da;
 2642 alse; 2659 di; 2662 di radiert aus du; 2673 dar nicht;
 2679 swelher; 2688 durch ir; 2699 buze; 2701 di; 2728 rech-
 ten; 2769 heilegen; 2777 di; 2815 wan; 2829 uch; 2832 uor-
 lure; 2838 dunke; 2849 zweirhande; 2862 horet; 2888 uliz-
 clichen; 2892 bezeichnenunge; 2894 inkan uol wol;
 2896 inwolle; 2916 ewecliche; 2922 ebene; 2950 minē;
 2952 und 2953 hat G nur 1 Mal, nicht 2 Mal wie Lisch
 angiebt; 2977 ackerman; 2996 sun; 2311 genoz; 2913 zu;
 2917 da; 2922 non; 3024 das erste di fehlt in G; 3028
 diz; 3029 inzu; 3032 nuzze; 3058 da; 3062 palen aus
 spalen radiert; 3065 irstarb; 3066 irwarb; 3071 dat;
 3074 da; 3081 inein; 3082 er; 3092 brenget; 3101 da;
 3110 Jhesus; 3116 invrumet; 3138 inpern; 3143 nuzte;
 3153 inist; 3169 rouben; 3173 sa; 3183 sal; 3186 rechte;
 3191 selech; 5195 von einem Auslassen des „nicht“ findet
 sich keine Spur in der Hs; 3197 wan; 3207 vlizclichen;
 3209 daz; 3210 geschaffen; 3217 irbarbeite; 3242 mere;
 3245 rde; 3550 gebich; 3257 uorlorn; 3258 daz ist; 3275
 brenget; 3276 leret; 3278 uirgib; 3288 luten; 3289 ge-

duten; 3290 mazen; 3292 uorgebe; also; 3294 uirgebe;
3299 minen; 3316 salt; 3217 ganzeme; 3318 dinen; 3322
keine; 3326 vnsen nesten also unsich; 3329 hat geboten;
3331 uirlazen; 3332 lute; 3338 nesten; 3351 gert; 3364
in dem; 3366 vnsem; 3388 ab uns icht; si; 3406 im phunt;
3413 daz diz der; 3414 da; 3421 ledek; 3422 horn; 3423
ding; 3429 abe an; 3430 da; ebenso 3434; auch 3443;
3457 pfunt; 3466 kuninc; 3467 also; 3468 spreche; 3489
schuldigen; 3504 uil; 3508 als uns; 3514 an vnsen; 3519
di; 3521 zware; 3522 sullen fehlt in G; 3521 uch; 3554
sollen; 3540 des fehlt in G; 3542 unkusheit; 3546 di;
3562 sin geist; 3618 ienen man; 3653 tage; 3657 diz;
3673 ist fehlt nicht; 3697 rate; 3701: 3702 berg : werg;
3709 s wer; 3710 tunel; 3715 daz; 3720 und 3721 auf
einer Zeile; 3723 sa; 3742 versucht; 3747 guter; 3757
uerlisen; 3787 daz fehlt in G; 3809 uns; 3813 grozen;
leben; 3817 di fehlt in G; 3828 ab; 3832 stunt; 3887 di;
3906 duncket; 3930 i der werlde; 3933 driu; 3960 nan
dirre" muze sage" rede; 3972 wurden; 3987 uerstan;
4005 van; 4017 uwer; 4083 wazzers; 3089 auch fehlt in
G; 4107 sullen; 4113 vor; 4118 da; 4121 iunge; 4141 sint;
4178 noch; 4221 bi daz; 4227 : nemen; 4231 wol steht in
G; 4286 di; 4301 hochzit; 4302 widerstrit; 4322 aber
fehlt in G; 4327 also; 4336 horet; 4342 di; 4351 muzen;
4360 einvaldecheit; 4364 kra; 4367 ab; 4368 vber; 4379
wetzet; 4394, 4406 sullen; galle; 4417 ie; 4431 dor an;
4433 di; 4459 geweret; 4486 daz uns da ist da uon;
4492 sagen; 4503 sint; 4507 sol; 4511 sol; 4521 trwe;
4533 uns steht in G; 4541 seben; 4558 hant; 4562 henrich;
4610 saget; 4627 ader; 2664 geschicht; 4665 gesprchen;
3668 ist; 4672 sagene: 4676 ober; 4683 lazen; 4724 allez;
4742 sullen; 4772 sinnen; 4775 wenne, 4805 ir; 4815 da
aus daz radiert; 4825 siz; 4826 wan; 4832 ist; 4841 solte;
4858 uns gut; 4871 da wir; 4887 uan.

III. Bruchstück B.

Auf der Königl. Bibliothek zu Berlin befinden sich in einem Bande von Bruchstücken deutscher und niederdeutscher Gedichte vom XII.—XV. Jahrhundert mit der Sign. Ms. germ. Fol. 737; Acc. N^o 3371; XXI. unter N^o 16 2 Pergamentblätter in 8^o aus dem XIV. Jahrhundert, früher im Besitz Hoffmanns von Fallersleben; (Bibl. Hoffm. Fallersleb. Lips. 1846; N^o XXI, 16). Das erste Blatt ist stark beschnitten und 17 cm hoch, 8 $\frac{1}{2}$ cm breit; das zweite 17 cm hoch und 11 $\frac{1}{2}$ cm breit. Es sind dies 2 Blätter eines Doppelblattes; zwischen beiden fehlt ein andres Doppelblatt. Man erkennt dies daraus, dass die erste Seite V. 1355—1380 (1 Columne mit 26 Zeilen); die zweite V. 1381—1406; die dritte V. 1512 bis 1537; die vierte V. 1538—1563 vom V. U. enthält; zwischen beiden fehlen 4×26 Verse, also der Inhalt eines Doppelblattes. Ausserdem findet sich auf der letzten Seite links am obern Rande in roter Schrift die Zahl XXVIII, die Bezeichnung der Blattzahl, was man daraus erkennt, dass auf der 2. Seite oben am beschnittenen Rande noch eine V und Reste einer X enthalten sind = früher XXV; zwischen Blatt XXV und Blatt XXVIII würden also die Blätter XXVI und XXVII fehlen. Auf jeder Seite steht oben in roter Schrift: zû kûme din rîche; rote Initialen finden sich zweimal bei V. 1405 und 1534; die Wörter got, vrowe, cristen, smaragde, sind rot unterstrichen, die Wörter weise, iaspis rot umgrenzt.

Lesarten: 1) 1361 vor; 1365 sehen: gesehen; 1368 gedanch: lanch; 1369 ivber; 1370 vand; 1372 solte, noh; 1376 hore, sih, mih; 1377 ore; 1881 gvyldine; 1383 vonnecheit; 1384 mer; 1388 verden; 1392 kvnninge; 1397 gelvhtes;

¹⁾ Vgl. auch Massmann in v. d. Hagens Germ. X, 103 (die Lesarten unvollständig angegeben).

1402 lihte; 1516 vmme kerde; 1523 gebrit; 1530 allez;
1536 gewar; 1542 gebrit; 1546 nuwen; 1550 nuwe; 1551
hete; 1556 mih, w'gezzen; 1557 ih; 1558 sprah; 1562 wei'e.

IV. Bruchstück M.

Ein Pergamentblatt aus dem XIV. Jahrhundert auf der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München mit der Signatur Cgm. 5153 unter N^o. f. enthält Teile des V. U. Das Bruchstück war ursprünglich ein Doppelblatt, von dem einen Blatte ist aber nur der Rand vorhanden. Auf der ersten Seite des erhaltenen Blattes stehen 32 Zeilen (= V. 3558 bis 3589); 9 Zeilen (= V. 3599—3598) fehlen unten; dann folgen ebenso auf der zweiten Seite des Blattes V. 3599 bis 3630; V. 3631—3639 fehlen unten. Auf dem erhaltenen Rand des andern Blattes stehen von V. 3522—3553 meist nur die Reimworte und auf der andern Seite die Anfangsworte der V. 3640—3671. Das ganze Doppelblatt hat also enthalten die Verse 3522—3680. Bei V. 3671 findet sich eine grössere blau und rot verzierte Initiale; ebenso beginnen die V. 3565, 3561, 3578, 3583, 3606, 3608, 3611, 3614, 3616, 3620, 3622, 3625, 3630, 3646, 3650, 3663 und 3669 mit kleineren, abwechselnd blau und rot verzierten Initialen.

Lesarten: 3558 irheben; 3559 lyte; 3560 helphe; 3561 bitten; muge fehlt; 3568 dirre geschit; 3569 enverleite nicht; 3570 neicheine; 3572 kloch; 3573 vorwar; ware dorft genoh; 3576 die; 3577 die hir haben; 3578 in; 3579 her; 3580 derre geschit; 3582 necheine; 3583 ale; 3587 werte; 3588 verzvchet; 3589 vnse, lichte. — 3599 lichte; 3600 ein; 3601 kiesen; 3603 manegen de bi eren; 3606 etelich; 3607 kryze irhangen; 3608 disseme; abgelagen; 3609 dar von; 3612 ettelich; 3613 also; 3616 worden; 3617 dessem; 3618 olei; 3619 dissen man mit; 3621 mere; 3622 disen vlacht; 3624 ture.

Cap. II.

Der Dichter.

Über den Verfasser der Vaterunser-Paraphrase ist nur das bekannt, was er uns in seinem Gedichte selbst mitteilt:

V. 4000: Des mûz ich iu den nennen,
daz ir in muget irkennen,
der dise rede hât geticht
unde in diuschen bericht,
der ist Heinrich genant
von Krolewiz ûz Missenlant.

Ebenso giebt der Dichter die Zeit an, in welcher das Gedicht entstanden ist:

V. 4755: Zû einem wiennahten
begonde ich dar ûf trahten.

V. 4760: nâch Christes geburt zwelfhundert iâr
vunf zich unde zwei darzû.

V. 4777: an unsers herren geburt
die tage wâren dô kurt,
die nehte dô lanch wâren,
binnen drin iâren
brâhte ich die rede zû diute.

Die Ortsangabe bedarf der näheren Erörterung. Es giebt jetzt 2 Orte des Namens Cröllwitz und zwar: Das Dorf Cröllwitz bei Halle, am linken Saaleufer, gegenüber der alten Burg Giebichenstein, und das Dorf gleichen Namens ca. 2 Std. südöstlich von Merseburg, auf dem Wege von Corbetha über Spergau nach Dürrenberg.

Von beiden Orten ist als sicher anzunehmen, dass sie zur Zeit unseres Dichters schon bestanden haben. Beide sind wendische Ansiedlungen. Dafür ist zunächst schon einigermassen die Namensform beweisend. Dann erinnert auch die jetzige Bauart, besonders die des Merseburger Cröllwitz, noch an die Eigentümlichkeiten des wendischen

Baumodus, wovon ich mich durch eigenen Augenschein an der Hand der Zusammenstellungen eines Fachmannes in den Archaeologischen Wanderungen in den Landrätlichen Kreisen Zeitz, Weissenfels, Merseburg (Neue Mittheilungen des Ver. f. sächs.-thür. Gesch. Bd. XI, 296 ff.) überzeugen konnte. Das Merseburger Cröllwitz finde ich zuerst erwähnt in einer Urkunde vom 7. November 1292 (Cod. dipl. Sax. reg. II, Bd. X, 23), in welcher Landgraf Albrecht von Thüringen dem Thomaskloster zu Leipzig zwei Mark Gefälle in Grosszschocher schenkt, quos Heinricus miles de Krolewiz a nobis in feodo tenuit et ad manus nostras libere et simpliciter resignavit. Die naheliegende Vermutung, dass hier das Merseburger Cröllwitz gemeint sei, wird noch gestützt durch eine Bemerkung, welche sich in Wilkii Ticemannus Diploma N^o. LXXV beim Abdruck dieser Urkunde findet: Miles de Krolewiz. Kröllwitz ad Salam supra Martisburgum. Andre Erwähnungen dieses Ortes datieren vom Jahre 1344 in einer Urkunde (Neue Mittheilungen a. a. O. I, 4; 51 ff., N^o. 40), welche einen Anger Zwestorp (Zwetschdorf) bei Krolewiz erwähnt; ferner vom Jahre 1350, als Johann von dem Hayne zu Kleinzschocher und dessen Söhne dem Thomaskloster eine Hufe Landes zu Wenigen Kozerin (wüste Mark bei Kleinzschocher) verkauften — nach der ersamen vrowen tode von Elsebeten von Krolwitz, die sie zu rechtem lipgedinge von vns hat. (Urkunde vom 16. Dez. 1350 im Cod. dipl. Sax. reg. II, Bd. IX, 87). Endlich erzählt Vulpius, Megaburgia Martis burgensis, cap. II, 7, von einem Rechtsstreit wegen eines Flusslaufes zwischen den Gemeinden Sperga und Kröllwitz im Jahre 1521.

Bezüglich der frühesten Erwähnung des Halleschen Kröllwitz verweise ich auf einen Eintrag in den Halleschen Schöffenbüchern vom Jahre 1286 (Geschichtsquellen der Prov. Sachsen, Bd. XIV, I, S. 59—69, N^o. 515), wo ein Fricze von Crolewiz erwähnt wird. In denselben

Schöffenbüchern wird noch öfters auf den betr. Ort Bezug genommen; z. B. in Einträgen vom Jahre 1380 (Geschichtsquellen a. a. O. XIV, I, S. 375, N^o. 1385), 1434 (ebend. XIV, II, S. 373, N^o. 1009), 1435 (ebend. XIV, II, S. 396, N^o. 1200), 1441 (ebend. XIV, II, S. 492, N^o. 2015) u. a.

Nun fragt es sich, welchen von beiden Orten der Dichter mit seinem Krolewiz meint.

Bei gelegentlichen Erwähnungen des Gedichts wird diese Frage meist unentschieden gelassen, indem man einfach sagt: Cröllwitz an der Saale.¹⁾ Es ist aber stark zu vermuten, dass man dabei an das Hallesche Cröllwitz gedacht hat; denn ein Übersehen des anderen Ortes ist wegen seiner geringen Einwohnerzahl (ca. 200 gegen ca. 2000) leicht erklärlich. Steinmeyer, Wackernagel u. a.²⁾ endlich bezeichnen geradezu dieses Krolewiz als Kröllwitz bei Halle an der Saale.

Diese Annahme ist meiner Meinung nach irrig. Die Angabe des Dichters bezieht sich auf das Cröllwitz bei Merseburg: Er sagt ausdrücklich „ûz Missen lant“ und giebt damit also an, dass der Ort seiner Herkunft in Meissen gelegen sei und das passt nicht auf das Hallesche Cröllwitz. Dies gehörte seit 961 durch Schenkung Otto des Ersten mit der ganzen südlichen Gegend des Saalkreises (früher Gau Nelitici), einbegriffen Halle, Giebichenstein u. s. w. dem Erzbistum Magdeburg³⁾. Ferner wird ausdrücklich erwähnt, dass das Burggrafengeding (Iudicium oder gehegte Bank), das in Krolewiz bestand, ebenfalls an Magdeburg fiel (Urkunde vom 20. Mai 987 bei Dreyhaupt a. a. O. I, 23).

¹⁾ Goedeke a. a. O. I, 129; Koberstein, Grdriss d. deutsch. Nat. Litt. I, 252, 14. Zfda. 7, 263.

²⁾ Allg. D. Biogr. 17, 179, Litt.-Gesch. I, 353.

³⁾ Die Urkunde vom 29. Juli 961 und Bestätigung vom 5. Juni 913 s. bei Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises I, 20; vgl. auch v. d. Hagen, die Stadt Halle S. 5, 6.

Auch das Burggrafenamt, von dessen Inhaber die politische Zugehörigkeit eines geistlichen Territoriums wesentlich mit abhing, befand sich zur Zeit unsers Dichters nicht in Meissnischen Händen. Zu Anfang des XII. Jahrhunderts wurde dasselbe dem Wiprecht II. von Groitzsch, 1235 Herrn zu Querfurt und 1269 dem Askanischen Fürstenhause verliehen. Erst 1422 kam die Burggrafschaft an Friedrich den Streitbaren von Meissen, und also erst seit dieser Zeit könnte man das fragliche Territorium als zu Meissen gehörig betrachten.

Was nun das andere Cröllwitz betrifft, so lag dies im früheren Stift Merseburg und die Vogtei über dieses (nebst über die geistlichen Besitzungen zu Meissen und Naumburg—Zeitz) war schon zu Anfang des XII. Jahrhunderts an den Markgrafen Konrad von Meissen gefallen¹⁾. Brotuf, *Historia Martisburg*. 469. erwähnt ausdrücklich, dass Merseburg und sein Sprengel zu Meissen, Halle und Giebichenstein aber zu Magdeburg gehören. Ebenso bestätigt die Bemerkung Brotufs a. a. O. 483 „Auch haben die Grafen zu Marsburg einen Missnischen schwartzen Löwen im gülden Felde“ die engen Beziehungen des Merseburger Gebiets zu Meissen.

Einen urkundlichen Beleg dafür, dass Krolewiz zum Merseburger Sprengel gehört hat, habe ich allerdings nicht finden können, doch dient zur Bestätigung meiner Vermutung der Umstand, dass auch das ca. 10 Minuten von Cröllwitz entfernte Dorf Spergau (früher Spirga) sicher zu Merseburg gehörte: denn Spirga im Comitatus Willelmi wurde von Heinrich II. teilweise (Urkunde vom 17. Okt. 1012) und von Heinrich III. (Urkunde vom 15. Aug. 1042) ganz der Kirche zu Merseburg geschenkt, bestätigt von Heinrich IV. (Urkunde vom 3. Dezemb. 1066)²⁾.

¹⁾ W. Böttcher, *Geschichte v. Sachsen*; I, S. 131.

²⁾ S. d. betreff. Urkunden bei Höfer, *Zeitschr. f. Archivkunde* I, 161, 170, 171.

Nach alledem kann also die Bemerkung ûz Missen lant nur richtig sein im Zusammenhang mit Cröllwitz bei Merseburg und ist also dieses als Ort der Herkunft unseres Dichters zu betrachten.

Auch die Betrachtung des sprachlichen Charakters des V. U. stützt diese Annahme, insofern das Gedicht keinerlei niederdeutsche Spuren oder Einflüsse aufweist. Nun ist zwar Merseburg selbst nach Tümpels Urkunden-Untersuchungen¹⁾ noch niederdeutsch oder sächsisch, aber es ist doch der südlichste nd. Ort, den Tümpel kennt und lag also sehr nahe der Grenze des md. Sprachgebiets. Nun liegt Cröllwitz noch etwa 2 Stunden weiter südlich als Merseburg, kann also sehr wohl schon dem md. Sprachgebiet angehört haben, während das Cröllwitz bei Halle sicher auf niederdeutschem Boden lag.

Dabei will ich noch auf eine Einzelheit verweisen. Das Infinitiv — n, als n im Auslaut unbetonter Silben, schwindet während der mhd. Zeit namentlich in md. Denkmälern. Das Gebiet, auf dem diese Erscheinung zu beobachten ist, umgrenzt Behaghel²⁾ durch die Orte Fulda, Heiligenstadt, Nordhausen, Merseburg, Naumburg, Altenburg, Koburg, Würzburg und Fulda. Man vergleiche nebenstehende Kartenskizze:

Das V. U. zeigt nun diesen Abfall des n in sehr ausgedehntem Masse³⁾, würde also notwendigerweise mit in dieses Gebiet fallen.

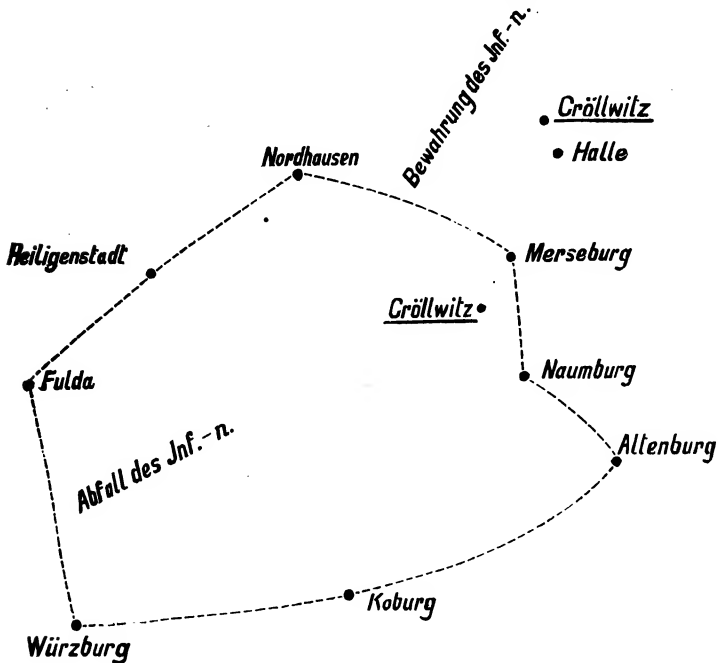
Würde demnach der Heimatsort des Dichters mit ziemlicher Sicherheit als gefunden betrachtet werden dürfen, so fehlen andererseits über die eigentliche Person desselben alle näheren Anhaltspunkte. Die Durchforschung des umfangreichen Urkundenmaterials, das z. B. in dem alten

¹⁾ Paul und Braune, Beiträge 7, 24.

²⁾ Paul's Grundr. d. d. Phil. I, 582.

³⁾ Beispiele bei Lisch, Einleitung S. 11 ff.

Merseburger Totenbuch (hg. v. Dümmler)¹⁾, den Regesta episcop. Merseburg (ann. 968—1514; hg. von Wilmans)²⁾, Thietmars Chronica (Mon. Germ. S. S. III, 728 ff.), den 60 Urkunden des Unterstifts St. Sixti zu Merseburg (hg. v. Förstemann)³⁾, einer Anzahl Merseburger Necrologien



in den Neuen Mitteilungen II, 229; V, 49—81, 160; V₃, 89—99; VI₂, 83—106 u. s. w. vorlag, führte zu keinem Resultat.

Als ziemlich sicher aber kann wohl angenommen werden, dass der Verfasser des V. U. ein Geistlicher war, da er, wie bereits Steinmeyer⁴⁾ hervorhebt, lateinische

¹⁾ Neue Mitteilungen a. a. O. XI, 2, S. 23 ff.

²⁾ Archiv d. Vereins f. alt. Deutsche Gesch.-Kunde XI, 146 ff.

³⁾ Neue Mitteilungen a. a. O. I, 20 ff.

⁴⁾ Allgem. D. Biogr. 17, 179.

Quellen benutzt, um das Laienpublikum über die im Gebet des Herrn enthaltenen göttlichen Geheimnisse zu belehren. Seine nicht geringe Vertrautheit mit den Geistesprodukten lateinischer Kirchenväter werden unsere Stoffvergleiche später im Einzelnen nachweisen.

Auch folgender Umstand ist beachtenswert:

Heinrich verwendet eine ziemliche Anzahl von Bibelstellen zu seiner Auslegung, was doch schon bei einem Laien eine bedeutende, beinahe auffällige Belesenheit in der heiligen Schrift voraussetzen müsste. Dann aber bedient er sich der Bibelstellen ganz so, wie es ein Geistlicher thut: Er stellt meist ein Bibelwort gleichsam als Thema an die Spitze eines Abschnittes und schliesst seine Betrachtung daran an; mit andern Worten: Er benutzt die Bibelworte zu Deduktionen wie in der Predigt.¹⁾ Ein Blick in die Predigtsammlungen damaliger Zeit ergiebt diesen Modus als den gebräuchlichsten. Endlich möchte ich noch auf die nicht geringen Kenntnisse hinweisen, die der Dichter in der Kirchenlehre seiner Zeit zeigt; (vgl. die Bemerkungen über die Erbsünde, die Trinität, über eschatologische Fragen u. s. w.), auch können wir ihm, allerdings unter der Voraussetzung, dass wir die erschöpfende Benutzung einer einzelnen, geschlossenen Quelle verneinen, eine ziemliche Belesenheit in nicht theologischen Schriften seiner und der vergangenen Zeit nicht absprechen. (Vgl. die Bemerkungen über Herzog Ernst, Freidank, den Abschnitt über die Steine u. a.)

Lisch (S. 7 der Einleitung) vermutet noch, dass unser Dichter am Schweriner Hofe gelebt habe, da die wenigen mittelalterlichen Handschriften im dortigen Grossherzoglichen Archive als alter Besitz fürstlicher Personen urkundlich verbürgt seien und die Abfassung des Gedichts mit der

¹⁾ Gervinus, Gesch. d. d. Dichtung II, 116, nennt das Gedicht eine Predigt.

Regierungszeit des Grafen Guncelin III. von Schwerin (1228 – 1274) zusammenfalle, an dessen Hofe auch Rumelant gelebt habe. Diese Hypothese ist aber doch auf zu wenig sichere Beweisgründe gestützt, als dass ihre Richtigkeit grosse Wahrscheinlichkeit für sich hätte.

Cap. III.

Inhalt des V. U.

Ehe wir näher auf den Stoff des V. U. eingehen, sei im folgenden eine kurze Inhalts-Übersicht des V. U. gegeben.

I. V. 1—65: Gebet zu Gott.

Gott ist Schöpfer aller Dinge und hat sich als Zimmermann ein Haus im Menschen bereitet. Nach der Bitte, dass Gott auch in ihm wohnen möge und einem demütigen Bekenntnis seiner Unwürdigkeit und Sünde, beginnt der Dichter seine Auslegung im Namen Gottes.

V. 66—140: Angabe des Themas.

Heinrichs Beginnen ist verdienstlich, denn das V. U. wird oft gesprochen, aber sein reicher, tiefer Inhalt nicht verstanden. Der Dichter will es deuten um Gottes Lohn und damit man seiner einst gedenke.

II. V. 141—459: Auslegung d. 1. Teils der Anrede.

1. V. 141—209: Gott ist unser Vater, wir seine Kinder, also Brüder, deshalb sollen wir Gott und auch uns untereinander lieben.

2. V. 210—399: Als Vater ist Gott aber auch zu fürchten; ebenso sollen wir unsre Eltern ehren und fürchten. Der Mensch hat einen doppelten Ursprung, einen irdischen durch die Geburt, einen himmlischen durch die Taufe.

3. V. 400—422: Gott verdient auch, geliebt zu werden;

denn er hat mehr an uns gethan, als alle irdischen Väter an ihren Kindern.

4. V. 423—459: Nach einer Zusammenfassung findet der Dichter in der Anrede pater noster die Trinität beschlossen.

III. V. 460—775: Auslegung d. 2. Teils der Anrede.

1. V. 460—535: Es giebt 3 Himmel, die der Dichter auf die Trinität deutet. Der Himmel ist unendlich in Tiefe, Höhe und Umfang, hat also 3 Ausdehnungen, was wieder zur Trinität stimmt.

2. V. 536—619: Gott hat noch einen Himmel, aus welchem Jesus geboren wurde. Der Dichter beschreibt diesen Himmel als einen Palast mit festem Turm u. s. w.

3. V. 620—710: Dieser Himmel ist die Jungfrau Maria, der Turm ihre Demut, der weite Umfang des Turmes ihre Reinheit, das Fenster die Keuschheit, der Burgwart der heilige Geist, die aufgespeicherte Speise das lebende Brot, die Hüter sind die Erzengel; endlich der Thorwart ist Joseph.

4. V. 711—775: Nachdem der Dichter noch das auf die Jungfrau Maria bezogene Gesicht des Johannes in der Apokalypse erwähnt hat, schliesst er mit dem Wunsche, in den Himmel zu kommen.

IV. V. 776—1102: Auslegung der 1. Bitte.

1. V. 776—812: Gott ist der Christ, wir sind Christen. Wir sollen den heiligen Gott bitten, uns auch zu heiligen.

2. V. 813—1102: Der Dichter beantwortet die Frage: „Wodurch wird der Name Gottes geheiligt?“; durch die Erfüllung des 2. Gebotes, durch Heiligen des Sonntags und durch Loben Gottes nach dem Beispiel der Engel, Tiere und Pflanzen.

V. V. 1103—2101: Auslegung der 2. Bitte.

1. V. 1103—1191: Gott schuf Himmel und Erde, den Himmel sehr prächtig, mit Gold und edlen Steinen verziert.

2. V. 1192—1266: Der Dichter zählt die Steine und

ihre hauptsächlichsten Eigenschaften auf: Der Weise, Krystall, Diamant, Magnet, Smaragd, Jaspis, Karfunkel, Rubin, Saphir, Sardonix, Crysopras, Hyacinth, endlich der Eckstein (Winkelstein).

3. V. 1267—1311: Der Dichter rechtfertigt sich, dass er die Eigenschaften des Himmelreichs mit Steinen vergleiche, indem er sich auf Johannes beruft.

4. V. 1312—1798: Die Steine und ihre Eigenschaften werden gedeutet.

5. V. 1799—1976: Alle Steine und ihre Eigenschaften umfasst der Eckstein, welcher Jesus ist.

6. V. 1977—2101: Zusammenfassung: Das Reich Gottes ist noch nicht vollendet, erst müssen durch den Eckstein alle erleuchtet sein; dazu möge uns Gott helfen.

VI. V. 2102—2825: Auslegung der 3. Bitte.

1. V. 2102—2353: Gottes Wille wirkt nur Gutes; durch sein Gebot kam es zum Sündenfall, durch seinen Willen wurde uns die Erlösung.

2. V. 2354—2462: Gott will unsern Sohn d. h. unsern Geist, wie auch Abraham Gott seinen Sohn Isaak gab.

3. V. 2463—2645: Wir sollen nicht unzufrieden sein mit Gottes Schickung; er will stets das Beste.

4. V. 2646—2808: Allerdings kommt das Gute nicht ohne unser Zuthun, wir müssen die Gnade suchen.

5. V. 2809—2825: Der Dichter fasst zusammen und erinnert an die Schwierigkeit der Deutung dieser Bitte.

VII. V. 2826—3241: Deutung der 4. Bitte.

1. V. 2826—1874: Der Dichter ermahnt den Leser, sich durch die Länge der Rede das Weiterlesen nicht verdriessen zu lassen.

2. V. 2875—3140: Jesus wird verglichen mit dem Korn und dem Brot, wie wir ihn auch im Abendmahl als Brot des Lebens essen.

3. V. 3141—3241: Wir bitten aber auch um unser täglich Brot, d. h. um Brot, das wir nicht bei Nacht

durch Raub und Diebstahl, sondern am Tage durch fleissige Arbeit erwerben; letztere aber macht die Bitte um das Brot nicht überflüssig.

VIII. V. 3242—3551: Auslegung der 5. Bitte.

1. V. 3242—3272: Als Einleitung dient wieder die Bitte um Geduld in Anbetracht der Länge der Rede.

2. V. 3273—3386: Wir sollen Gott lieben und in Gott unsern Freund sowohl als auch unsern Feind.

3. V. 3387—3493: Thun wir das nicht, so geht es uns wie dem Schalksknecht im Gleichnis.

4. V. 3494—3551: In dem Gebote der Feindesliebe sind alle 10 Gebote enthalten.

IX. V. 3552—3955: Auslegung der 6. Bitte.

1. V. 3552—3670: Der Dichter erinnert zunächst an das edle Beispiel der Märtyrer und an ihre Standhaftigkeit in den schweren Versuchungen und Qualen.

2. V. 3671—3955: Ein gleiches Beispiel giebt uns Jesus, der vom Teufel versucht wurde. Auch wir sollen den Lockungen des Bösen widerstehen.

X. V. 3956—4560: Deutung der 7. Bitte.

1. V. 3956—4026: In der Einleitung verwahrt sich der Dichter gegen unberufene Änderungen an seinem Werke, das allerdings, wie jedes Menschenwerk, Schwächen und Fehler zeige. Dann nennt er seinen Namen, damit man seiner einst gedenke und er auch der Wohlthaten der 7 Paternoster-Bitten theilhaftig werde.

2. V. 4027—4112: Das Übel ist die Sünde, deren Macht der Dichter schildert.

3. V. 4113—4489: Das Bibelwort Matth. 10, 16: „Estote ergo prudentes sicut serpentes et simplices sicut columbae“ verwendet Heinrich, um die Eigenschaften dieser beiden Tiere dem Menschen symbolisch als nachahmenswert hinzustellen.

4. V. 4490—4560: In der 7. Bitte sind alle anderen enthalten.

XI. V. 4561—4889: Deutung des Amen und persönliche Bemerkungen. Schluss.

1. V. 4561—4683: Der Dichter nennt sich den Ersten, welcher eine derartige Auslegung in deutscher Sprache unternommen habe.

2. V. 4684—4746: Amen heisst, es ist wahr, es soll geschehen.

3. V. 4747—4787: Die Zeit der Entstehung des Gedichts ist Weihnachten 1252 bis ebendahin 1255.

4. V. 4788—4812: Der Dichter giebt die Anweisung, wie man seine Auslegung verwenden solle. Man solle das V. U. sprechen und darnach die Auslegung zu den einzelnen Worten nachsehen.

5. V. 4813—4889: Endlich deutet Heinrich das Wort Amen noch auf Gott und schliesst mit dem Wunsche dass wir alle einst ins Himmelreich kommen und durch Jesus erlöst werden. Dazu solle uns Gott helfen!

Cap. IV.

Zur Quellenfrage und zum Stoff des V. U.

Der Herausgeber sagt (S. 8 der Einl.) „das Gedicht ist ein Originalwerk; denn der Dichter bemerkt selbst (V. 4635—4660), er sei der Erste, der eine Paraphrase des V. U. in deutscher Sprache zu dichten unternommen habe und vor ihm hätten nur Gelehrte dasselbe in lateinischer Sprache versucht.“ Zunächst ist diese Begründung gar nicht beweisend für die von Lisch aufgestellte Behauptung; denn Heinrich könnte der erste Bearbeiter des V. U. in deutscher Sprache sein und trotzdem sein Gedicht kein Originalwerk genannt werden, wenn sich eine Benutzung einer der von ihm erwähnten lateinischen Paraphrasen erweisen liesse.

Aus der Bemerkung des Dichters kann nur gefolgert werden, dass ihm ältere deutsche Auslegungen des V. U. nicht bekannt waren. Uns sind am solchen erhalten und durch Drucke zugänglich: 1. die Freisinger Auslegung des V. U. (MSD. LV), 2. der Weissenburger Catechismus (ebd. LVI), 3. Notkers Catechismus (ebd. LXXIX), 4. die Miltäter Auslegung (= Paternosterleich MSD. XLIII).

Ein direkter Zusammenhang zwischen diesen und der Auslegung Heinrichs besteht nicht. Die vorhandenen Übereinstimmungen, welche hauptsächlich die rein theologische Seite betreffen, erklären sich daraus, dass so viele, in einer Paternoster-Auslegung verwendbare Gedanken aus den Schriften der Kirchenväter durch Tradition zum Allgemeingut der Geistlichen geworden waren, obwohl eine fest normierte, durch die Kirche sanktionierte Auslegung, wie wir sie jetzt im Lutherischen Katechismus besitzen, damals noch nicht bestand.

Dagegen kannte der Dichter Schriftsteller, die in lateinischer Sprache Auslegungen des V. U. verfasst hatten.

V. 4639: Die wîsen in latîne
ir kunst daran liezen schîne
unde schriben dâ vone vil
des ich nicht alle sagen wil.

Wir erfahren nicht, ob diese lateinischen Auslegungen in Prosa oder in Versen geschrieben waren. Bei der Stelle

V. 4650: ir kunst daran liezen schîne
liegt wohl eine Deutung auf die Kunst der Auslegung näher, als die Annahme, dass der Dichter dābei an einen metrisch kunstvollen Bau der Paraphrasen gedacht habe.

Sonst enthält das Gedicht nichts, was auf direkte Benutzung einer einheitlichen Vorlage schliessen lassen könnte, wenn man nicht etwa geneigt ist, einigen zweifelhaften Andeutungen dahingehende Beweiskraft beizumessen, wie z B

V. 123: ich dorfte wiser liute
unde ir helfe wol dar zû
daz sie sich mit mir wolten mû
daz wir die rede volbrehten gar —,
welche Stelle doch nur richtig im Zusammenhange mit
einem einleitenden „eigentlich“ zu verstehen ist.

Ebensowenig braucht die sehr allgemein gehaltene
Bemerkung

V. 4138: als ich des bin berihtet
unde mir gediutet sîn die wort,
alsô sage ich sie iu vort —
notwendig auf eine einheitliche, schriftliche Vorlage hinzu-
weisen.

Endlich ist wohl nicht nötig, noch besonders hervorzu-
heben, dass sich Stellen wie

V. 245: als ichz an den bûchen las oder

V. 1877: als ich las — u. a. m.
auf die Bibel beziehen.

Bietet so das Gedicht keinen Fingerzeig bezüglich
der Quellenfrage, so kann man sich doch andererseits der
Erwägung nicht verschliessen, dass die Möglichkeit einer
vollständig selbständigen Bearbeitung eines so rein theo-
logischen Stoffes, wie er im V. U. vorliegt, für die damalige
Zeit von vornherein von der Hand zu weisen ist, da bei
derartigem Stoff der Dichter mehr oder weniger in be-
deutender Abhängigkeit von Bibellehre und Tradition steht,
welch' letztere namentlich in den zahlreichen Kommentaren,
Homilienwerken u. s. w. besonders lateinischer patrologischer
Schriftsteller den Geistlichen damaliger Zeit Norm und Weg-
weiser bei ihrer exegetischen Thätigkeit war.

Von dem eben gekennzeichneten Standpunkte aus sind
wohl auch folgende Urteile einiger Litterarhistoriker über
unser Gedicht diktiert worden: Goedeke¹⁾: — „vielleicht,

¹⁾ Grdrss. z. Gesch. d. d. Litt. I, 129.

dass er eine solche (lateinische Auslegung) benutzte,“ oder Steinmeyer¹⁾: — „Heinrich benutzte lateinische, bisher nicht ermittelte Quellen,“ oder Golther²⁾: — „Er wird in der Hauptsache einer lateinischen Quelle gefolgt sein.“

Zur Erledigung dieser Frage lag es nahe, zunächst die zahlreich vorhandenen, uns durch den Druck zugänglichen Paternoster-Auslegungen lateinischer Kirchenschriftsteller heranzuziehen. Im Index III zu Migne's Patrol. lat. (Bd. 219) S. 959 werden ca. 50 lateinische Auslegungen des V. U., darunter auch einige poetische, genannt. Die Durchsicht dieser sämtlichen Auslegungen und noch einiger der wichtigeren Kommentare zu Matthäus und Lukas, sowie mehrerer Homiliensammlungen ergab kein positives Resultat. Wirkliche Übereinstimmungen, namentlich mit den grösseren Auslegungen z. B. der von Tertullian, lib. de oratione cap. II—VII (Migne 1, 2153—1164), Augustin, Sermo LVI—LIX (Migne 38, 377—402), Cassian, Collationes IX, de oratione cap. XVIII—XXIII (Migne 49, 788—800), Beda, In Matth. Evang. Expos. lib. II, cap. VI (Migne 92, 32 ff.), Raban. Maur., Comment. in Matth. cap. VI (Migne 107, 817 ff.), Paschasius Radpert., Expositio in Matth. cap. VI (Migne 120, 280—301) u. a. finden sich in grosser Menge; aber sie sind alle nicht so zwingend, dass man einen der Kommentare als direkte Vorlage unsers Dichters ansehen könnte.

Wir haben es trotzdem im folgenden Capitel unsre Aufgabe sein lassen, dem Stoff des V. U. im Einzelnen nachzugehen und zu zeigen, welche Berührungen unser Gedicht hauptsächlich dem verarbeiteten Gedankenmateriale nach mit anderm Litteraturdenkmälern, namentlich aber mit der lateinischen, patrologischen Litteratur hat. Dass sich dabei eine ziemlich umfangreiche Benutzung Augustins

¹⁾ Allgem. deutsche Biographie XVII, 179.

²⁾ Deutsche Nat. Litt. Bd. 163. I, 248.

ergiebt, ist nicht zu verwundern, wenn man an die autoritative Stellung, die diesem Kirchenvater mit seiner Lehre zuzusprechen ist, denkt. Ob unser Dichter aus den Schriften Augustin's unmittelbar schöpfte oder ihm einer der zahlreichen, meist nur handschriftlich vorhandenen Kommentare zu Augustin vorlag, lässt sich nicht entscheiden. Das Letztere halte ich für das Wahrscheinlichere.

Wir gliedern die Stoffnachweise in folgende sachliche Gruppen:

- I. Die Bibelstellen im V. U.
- II. Gott " " "
- III. Jesus " " "
- IV. Die Jungfrau Maria im V. U.
- V. Die Steine " " "
- VI. Die Tiere " " "
- VII. Sonstige Übereinstimmungen und Nachweise.

I. Die Bibelstellen.

- 1. V. 203—208: Matth. 22, 37—40.
- 2. V. 383—389: Joh. 3, 3, 13.
- 3. V. 623—625: Prov. 8, 22.
- 4. V. 680: Num. 17, 8.
- 5. V. 727—728: Ps. 2, 4.
- 6. V. 729—745: Apoc. 21, 12 ff.
- 7. V. 840—847: Exod. 20, 9, 10.
- 8. V. 879—883: Apoc. 21, 2, 10.
- 9. V. 940—945: Jes. 6, 3.
- 10. V. 1043—1044: I. Cor. 6, 11.
- 11. V. 1294—1295: I. Peter 2, 5.
- 12. V. 1376—1388: Ps. 45, 11—15.
- 13. V. 1552—1557: Ps. 102, 5.
- 14. V. 1558—1561: Ps. 102, 2.
- 15. V. 1571—1575: I. Cor. 11, 34.
- 16. V. 1739—1744: Luc. 15, 7.
- 17. V. 1809—1815: Ps. 118, 22—23.

18. V. 1922—1924: Luc. 23, 43.
19. V. 1946—1953: Joh. 2, 1 ff.
20. V. 2270— : Joh. 19, 30.
21. V. 2370—2380: Gen. 22, 2—13.
22. V. 2424—2427: Luc. 17, 33.
23. V. 2449—2450: Ps. 22, 7.
24. V. 2510—2514: Luc. 2, 10.
25. V. 2600—2611: Joh. 15, 56.
26. V. 2734, 2739—2742: Matth. 13, 12.
27. V. 2918—2920: Ps. 102, 10.
28. V. 2950—2952: Joh. 4, 13, 14.
29. V. 3013—3016: Matth. 14, 14—21.
30. V. 2999—3000: Luc. 3, 22.
31. V. 3122—3128: I. Cor. 11, 29.
32. V. 3181—3186: Ps. 128, 3.
33. V. 3191—3194: Ps. 25, 12.
34. V. 3330—3333: Matth. 6, 14—15.
35. V. 3399—3457: Matth. 18, 23—35.
36. V. 3700—3850: Matth. 4, 1—11.
37. V. 3815—3818: Ps. 34, 11.
38. V. 4123—4128: Matth. 10, 16.
39. V. 4439: Phil. 3, 19.
40. V. 4820—4821: Joh. 14, 6.

Die im Vorstehenden zusammengestellten Bibelcitatre sind teils wörtlich, natürlich mit kleinen, durch das Metrum u. s. w. verlangten Änderungen angeführt, teils aber bezieht sich der Dichter ganz deutlich auf die betreffende Stelle.

Einmal ist eine scheinbar irrtümliche Angabe zu konstatieren und zwar bei Stelle N^o 11:

V. 1292: Johannes ewangelistâ, dem ir durch
reht getrûwet

Er spricht: got hât gebûwet
ein hûs von lebenden steinen.

Diese Stelle findet sich aber nicht bei Johannes, sondern wie ich angab I. Petr. 2, 5.

„Et ipsi tamquam lapides vivi super aedificamini
domus spiritualis, sacerdotium sanctum. —

Aber ein andres Licht wird auf dieses scheinbare
Versehen geworfen, wenn man vergleicht Himmlisches
Jerusalem (Diemer, deutsche Gedichte des XI. u. XII. Jahr-
hunderts) S. 361:

V. 3—7: non dere himeliscen iersl'm
diu gezimbert ist den reinen
uz den lemtigen steinen.
die iohannes sah der gotes trut
nider stigen sam eine bruth.

und eine Stelle aus einer altdeutschen Predigt bei Leyser
128, 35—38, wo es heisst:

„Die stat iherusalem sol gezimbert werden und
gebuwet mit lebendigen und erweleten steinen.“

Die angeführten Citate ergeben, dass man in der
geistlichen Litteratur die Petristelle auf das himmlische
Jerusalem bezog, welches Johannes gesehen hatte, und so
erklärt sich die scheinbar irrige Angabe unsers Dichters
als eine traditionell gewordene.

II. Gott.

Für die Bezeichnungen Gottes als herre (V. 231, 381,
403, 1087 u. a.), got (V. 261, 426, 435 u. a.), got herre
(V. 1976, 3139) bedarf es bei ihrer allgemeinen Anwendung
wohl keiner besonderen Nachweise. Bezüglich der Belege
für die anderen Bezeichnungen in deutschen Gedichten
dieser Periode verweise ich besonders auf die Zusammen-
stellungen von W. Grimm in seiner Vorrede zur Goldnen
Schmiede des Konrad von Würzburg.

Ich vermehre diese Nachweise besonders noch durch
solche aus lateinischen Kirchenvätern.

Gott wird im V. U. genannt:

Vater (V. 157, 169, 187 u. a.; vgl. Grimm XXVII, 8),
schepfere (V. 163; vgl. Grimm XXVII, 22), herre got

(V. 1794, 1798, 2062, 2490, 2612 u. a., Mythol. I, 19¹⁾), herre got du reiner (V. 499; Mythol. I, 19, 13), herre got du gûter (V. 243; Mythol. I, 19, 13), der hôste got (V. 177; Paternoster MSD. XLIII und Anm. Bd. II.), himelvater (V. 3766; vgl. Grimm XXIII, 8), himelwirt (V. 1973; vgl. Grimm XXVII, 10), goteheit (V. 278, 2304; Mythol. I, 15), sunne (V. 848; Raban. Maur. Migne 112, 1057, Grimm XXIX, 8 ff.), zimmerman (V. 18; Grimm XXVIII, 23), unser aller ummerinc (V. 12; Grimm XXVIII, 22), diu wære minne (V. 44; I, Joh. IV, 16. Summa theol. MSD. XXXIV, 19, 1.), anevanch aller gûten dinge (V. 436; Summa theol. ebd. 1, 1. 2. und Anm. Bd. II.), Amen (V. 4831, 4857, nach Apoc. 1, 8. Grimm XXVII, 25 ff.), Crist (V. 793; Marner hsg. Strauch 99, 12), daz wære lieht (V. 850; nach Jakob. I, 17. Augustin, Migne 34, 479; 35, 1532; 1495. Raban. Maur., Migne 112, 990), der wîse acgerman (V. 2377; Augustin, Migne 36, 804; Eucherus, Migne 50, 742. Paulinus, Migne 61, 366; Raban. Maur., Migne 111, 855.)

Sonst nennt der Dichter Gott noch richer himelcrist (V. 1, 1882, 3267, 3024; Jesus ebenso; s. III), und einen wol redenden man, wozu ich anderweitige Belege nicht habe finden können.

III. Jesus.

Von allgemein gebräuchlichen, häufigeren Bezeichnungen des Gottes Sohnes finden sich im V. U.: Crist (V. 1530, 1635, 2230, 2512 u. a.), unser herre Crist (V. 438, 685), unser herre Jesus Crist (V. 542, 717), gotes sun (V. 2225, 2359, 3701), gotes kint (V. 3787), gotes vruht (V. 3993), unser vrowen sun Crist (V. 1494).

Ferner heisst Jesus got (V. 1944, 2423, Sequ. d. S. Maria MSD. XLI, 35; auch XLII, 44.), lamb (V. 1707;

¹⁾ Grimm, Deutsche Mythologie 4. Aufl. Gött.

nach Joh. 1, 29; Augustin, Migne 35, 1839; Cyprian, Migne 4, 653; Ged. v. d. Siebenzahl MSD. XLIV, 1, 9), wurm (V. 2449; nach Ps. 22, 7. Augustin, Migne 38, 4647; 36, 174), blûme (V. 677; Eucherus, Migne 50, 744. Cassiodor, Migne 70, 1062. Gregor M., Migne 79, 494. Raban. Maur., Migne 112, 929. Marienlob MSD. XL 4, 3. 4. Grimm XLIX, 4 ff), winkelstein (V. 2139; nach Ps. 118, 22 od. Matth. 21, 42. Augustin, Migne 35, 1839. Gregor M., Migne 76, 458; Himml. Jesus, hsg. 373, 29—364, 1 und Anm.), daz lebende (V. 654), wære (V. 2903) und ewige brôt (V. 3089; nach Joh. 6, 35 oder Ps. 77, 25; Augustin, Migne 38, 1602; Grimm XLXX, 19 ff. Sequ. d. S. M. MSD. XLII, 43. Paternoster MSD. XLVII, 12, 5), korn, dann brôt (V. 2990 ff., Grimm XLVII), diu sâne (V. 906. Augustin, Migne 36, 132. 266. Eucherus, Migne 50, 739; Eugippius, Migne 62, 675. Gregor M., Migne 750, 739. Garnerius, Migne 193, 37. Grimm XLVIII, 14 ff. MSD. XXXIX, 13, 3 und Anm. Bd. II), der tach (V. 29, 64; Grimm XLVIII), unser aller lôser (V. 303), lôste mit dem blûte sin (V. 441. 2220. Summa theol. MSD. XXXIV, 15, 1. 2. 5. 6. 22, 9 und Anm. Bd. II), hât daz kriuze in sînen klân (V. 1709; Parz. 105, 2223), ist unser houbet (V. 4236; nach Ephes. 5, 23. 5, 30. Augustin, Migne 38, 1616. Gregor M., Migne 75, 612. S. Victor, Migne 175, 570; Summa theol. MSD. XXXIV, 24, 1 und Anm. Bd. II), diu wârheit (V. 4821; nach Joh. 14, 6. Augustin, Migne 38, 118), der ursprinch aller wisheit (V. 3718; nach I. Cor. 1, 24; Paternoster MSD. XLIII, 1, 1 und Anm. Bd. II), der wære mittach (V. 1495; Raban. Maur. Migne 112, 998).

Wie bei Gott finden wir auch hier noch für Jesus den Namen himelcrist (V. 2902, 3087).

IV. Die Jungfrau Maria.¹⁾

Diese wird genannt vrowe (V. 1353, 1370, 1393, 1490 u. a. Raban. Maur., Migne 112, 1002, Salzer 603), himelvrowe (V. 2017, 4875, Salzer 443), maget (V. 906, Salzer 359), himelische maget (V. 622, Salzer 360), reine maget (V. 297, 683, 716, 719 u. a., Salzer 362 ff.), unser aller muter (V. 307, Rupertus, Migne 168, 950, Salzer 581 ff., Grimm XLIII, 22, ff.), mûter unde doch maget (V. 299, 643, 708, 1332, Salzer 106 ff., Grimm XXXVI, 13), diu blûme von Jessê (V. 2992; nach Jes. 11, 10, Salzer 29, 31—38, Grimm XXXIII, 25—30, MSD. XXXIX, 61. Anm. Bd. II), Aarones rûte (V. 680; nach Num. 17, 8, Augustin, Migne 40, 698, Petr. Dam., Migne 144, 721, Bruno, Migne 145, 883, Salzer 33, 10 ff., Grimm XXXIII, 10—18, Sequ. d. S. M. MSD. XLI, 42, 42—48 und Anm. Bd. II), wunnebêre gimme (V. 2059, Salzer 222, 26 ff., Grimm XLI, 10 ff.), diu versparte pforte (V. 675; nach Ezech. 44, 12, Alanus de Insul., Migne 210, 85, Salzer 26—28, Grimm XXXII, 25. MSD. XXXIX, 9, 1, 2 und Anm. Bd. II), der himel unde der palas (V. 547, 629 ff., Petr. Dam., Migne 144, 861, Salzer 427 ff. 37, Grimm XXXV, 25), Salamons thrôn (V. 557, Gueric., Migne 185, 189, Salzer 38, 11 ff., Grimm XXXVI, 6 ff.), der leitesterne (V. 1439, Salzer 400, 1 ff., 431, 35 ff., Grimm XLIV, 16 ff., Raban. Maur., Migne 112, 1052, Petr. Dam., Migne 144, 719, Bernh. v. Cl., Migne 183, 440), sie ist so schön als âne trûbe ein morgen rôt (V. 1395—96; nach Cant. Cantic. 6, 9, Petr. Dam., Migne 144, 719, Rupertus, Migne 167, 936, Alanus de Insul., Migne 210, 94, Salzer 23 ff., Grimm XXXIX, 8), hât wonders schöne (V. 2007, Salzer 24), sol umme unsre schulde vlên (V. 1355, 1360, Salzer 570, Grimm XLIII), gêt vor konigê kiden

¹⁾ Ich verweise hier bes. auf A. Salzer, die Sinnbilder und Beiworte Mariens i. d. d. Litt. Progr. Linz 1886—1891.

(V. 1392; nach Ps. 45, 11—15, Salzer 35, Grimm XXXVIII, 12), was vor allem aneingeht (V. 549, Grimm XXXIX, 20 ff.).

Endlich wendet der Dichter, was ich anderweit nicht belegen kann, das Bild vom Winkelstein auch auf die Jungfrau Maria an (V. 1840 ff.), ebenso das Bild vom Weisen, dem Edelsteine in der Krone Gottes. Selbst als Krone finden wir Maria öfters bezeichnet; (Grimm XXXVIII, 18 ff.); auch mit andern Edelsteinen wird sie verglichen, wie mit dem Karfunkel, Smaragd, Saphir u. s. w. (Grimm XLI, 13 ff.).

V. Die Steine.

Mit vielen andern, besonders didaktischen Gedichten des Mittelalters hat das V. U. die Eigenheit gemein, dass es in die theologischen Auseinandersetzungen eine nicht geringe Anzahl von gelehrten, besonders naturwissenschaftlichen Bemerkungen einstreut, die willkommenen Anlass zu mannichfachen Deutungen und Beziehungen geben. So verwendet unser Dichter in einem Abschnitte seines Werkes (V. 1103—2101) die in der reich entwickelten Symbolik des Mittelalters so oft benützten Edelsteine und ihre Eigenschaften dazu, um ihnen bei Gelegenheit der Auslegung der zweiten Bitte als Schmuck des himmlischen Reiches die verschiedensten Deutungen zu geben. Charakteristisch dabei ist, dass der Dichter fühlt, wie eigentlich dieser naturwissenschaftliche Exkurs nicht unbedingt zu seiner Auslegung gehört; denn er hält es für nötig, seine Ausführungen zu rechtfertigen, indem er sich auf Johannes beruft, der auch das Himmelreich oder das neue Jerusalem als mit Edelsteinen geschmückt beschreibt (Apocal. 21, 19, 20).

Trotzdem sind aber, wie man darnach erwarten könnte, die von Heinrich genannten und gedeuteten Steine nicht ganz die typischen zwölf Edelsteine der Apokalypse, ebenso

stimmen sie nicht überein mit den Steinen des alten Testaments (Exod. 28, 17—20; 39, 10—13). Auch mit andern Dichtungen, die die Steinsymbolik verwenden, lässt sich eine vollständige Übereinstimmung mit dem V. U. nicht konstatieren; (vgl. z. B. das Gedicht vom Himml. Jerusalem,¹⁾ die Marienlieder hsg. von Grimm in Zfda. X, 1—133 u. a.). Nur in Einzelheiten lassen sich Berührungspunkte feststellen, wie sich solche auch finden, wenn man die bekannten mittelalterlichen und älteren Steinbücher zu Stoffnachweisen für das V. U. heranzieht. Ich habe dazu, ausser den schon genannten Gedichten, noch benutzt: Aristoteles, *de lapidibus*²⁾, Arnoldus Saxo, *de virtute universali*, cap. VIII *de lapidibus*³⁾, Das Lapidar bei Marbod⁴⁾, *liber de natura rerum* von Thomas Cantimpratensis⁵⁾, Das Steinbuch von Volmar⁶⁾, Das Florianer Steinbuch⁷⁾, die sog. Münchner Prosa⁸⁾ und einige andre.

1. Der Weise (V. 1312—1408.)

Diesen Stein, bekannt als der grösste Stein in der Kaiserkrone (vgl. V. 1351—1352), schildert der Dichter als sehr schön und herrlich (vgl. Mythol. II, 1018 ff.) und deutet ihn, wie schon erwähnt, auf die Jungfrau Maria.

2. Cristalle. (V. 1409—1427.)

Von ihm erwähnt der Dichter, dass er so lauter sei, dass man ein Haar durch ihn sehen könne und er bedeute

¹⁾ Diemer a. a. O. S. 163 ff.

²⁾ Nach Rose Zfda. 18, 384 ff.

³⁾ Zfda. 18, 424 ff.

⁴⁾ Nach dem Auszuge v. Diemer a. a. O. S. 88 ff.

⁵⁾ In der Bearbeitung v. Megenberg, das Buch der Natur, hsg. v. Pfeiffer.

⁶⁾ Hsg. v. Lambel.

⁷⁾ Hsg. v. Lambel, Anhang z. Volm. Steinb.

⁸⁾ Birlinger in Germ. VIII, 301 ff.

die Engelschar mit ihrer Klarheit. Aehnliche Ausführungen zeigt keines der eben genannten Werke.

3. Adamas. (V. 1428—1455.)

Dieser ist so hart, dass man ihn weder durch Eisen noch Stahl schneiden kann (vgl. Volm. 295—296; Flor. 324—325; Zfda. 18, 389; Meg 433, 3). Er bedeutet die Erzengel. (Volm. 78.)

4. Magnet. (V. 1456—1502.)

Derselbe zieht das Eisen zu sich (Zfda. 18, 392; Meg. 433; Volm. 586—589; Flor. 363—365). Daran anschließend beschreibt der Dichter den Kompass nach mittelalterlicher Anschauung: Man thut Wasser in ein Glas, dann eine Nadel, zeigt ihr den Schein des Magneten und sie weist nach öfteren Umdrehungen die Richtung nach dem Leitstern (vgl. Zfda. 18, 425 ff. 15 ff. Volm. 590—594; Meg. 433; Herzog Ernst¹⁾ Einl. S. CXLVIII ff.). Die Deutung des Steines auf die Patriarchen, die uns mit ihren Weissagungen den Weg zum Leitstern (= die Jungfrau Maria) zeigen, ist dem V. U. eigentümlich. Sonst wird der Magnet gewöhnlich auf Maria selbst gedeutet. (Grimm XL.)

5. Smaragdus. (V. 1503—1533.)

Er ist grüner als Gras (Marb. IV, Zfda. 18, 385; Jerus. [Diem.] 366, 10—12; Volm. 105; Flor. 144; Meg. 459). Die Deutung auf die Weissagungen der Propheten erscheint nur im V. U.

6. Jaspis. (V. 1534—1600.)

Wie der vorige zeigt auch dieser Stein grüne Farbe, aber doch verschieden von der des Smaragds; besonders

¹⁾ Hsg. v. Bartsch; Wien 1869.

leuchtet er wonniglich (Marb. I; Jerus. [Diem.] 364, 14. Zfda. X, 115. Volm. 259—263; Flor. 538—539). Der Dichter charakterisiert die Farbe des Steines als die des Grases, das Samen hat und Blumen hervorbringt und deutet die im Himmel stehenden Jaspise auf die Apostel (ohne Beleg). Dann bemerkt er noch, dass diesen Stein der Teufel fliehe¹⁾ (Marb. I; Jerus. [Diem.] 365, 15. 16). Mit dieser Belegstelle zeigt sich Übereinstimmung im Reim: Vaterunser: V. 4586: Den stein der tiuvel vliuhet
vil harte er in schiuhet
swâ in der mensche by im hât

vgl. dazu

Jerus. (Diem.) 364, 15. 16
der tiuvel dannen fluhet,
den selben stein er scuhet,
swa er lit oder stat
od in der mennischi hat.

Der Jaspis bedeutet auch den rechten Glauben mit der Kraft der Apostel. (Marb. I; Jerus. 364, 28—29. Zfda. X, 115. Meg. 449.)

7. Karfunkel. (V. 1600—1649.)

Von ihm erwähnt das V. U. den hellen Schein (Volm. 121—124. Flor. 286—287. Meg. 437), und dass er in 4 Orten steht. Er bedeutet die vier Evangelisten, die uns erleuchten, damit wir zum Verständnis der alttestamentlichen Weissagungen gelangen (ohne Beleg). Sonst wird der Karfunkel meist auf Maria gedeutet. (Vgl. Grimm XL, 13.)

8. Rubin. (V. 1650—1670.)

Er ist rot wie Blut (Volm. 643—645; v. Sardius Zfda. 18, 386) und bedeutet die Märtyrer, die ihr Blut

¹⁾ So im Flor. 275—279 vom Crisolit und Germ. VIII. 303 vom Beryll.

vergossen haben (ohne eigentlichen Beleg¹⁾) im Himml. Jerus. (Diem.) findet sich die Farbe „rot wie Blut“ beim Sardius (auch Marb. VI), und dieser Stein wird auch auf die Märtyrer gedeutet.²⁾ Dabei erscheint wieder eine seltsame Übereinstimmung:

Vaterunser: V. 1652: der dâ ist rôt als ein blût
der diutet die merterêre gût

vgl. damit

Jerus. (Diem.) 368, 3—4:

der ist so roth so daz pelut
unt bezaihenet di martere guot.

9. Saphir. (V. 1671—1693.)

Dieser blane Stein (Marb. II; Zfda 18, 386; Jerus. 364, 4. 5. Mos. (Diem.) 60, 8; Flor. 478; Meg. 457) heilt Krankheiten (Germ. VIII, 302; Volm. 140—147; Flor. 479, 90 ff; Meg. 457) und bedeutet die edlen confessores (ohne Beleg). Durch Sünde werden wir schwarz und unrein, durch Beichte und Reue wieder rein und klar wie der Saphir. (Ähnlich Zfda. 18, 427—433.)

10. Sardonix. (V. 1604—1720.)

Er ist weiss und klar wie Schnee (ohne Beleg; bei Marb. V, schwarz-weiss-rot; ebenso Meg. 460 u. a.) und bedeutet die Keuschheit der Jungfrauen (vielleicht nach der Keuschheit der Maria, auf die der Sardonix oft gedeutet wird; Grimm XXVII, 22), welche dem Lamme nachfolgen. (Zfda. 18, 444, 15; ähnlich Mos. (Diem.) 60, 10—12.)

11. Crisoparûs. (V. 1721—1749.)

Seine Farbe giebt das V. U. als braun an; bei Volm. 655—660 ist er grün; diese verschiedene Angaben hängen

¹⁾ Sonst ebenfalls meist v. Maria, Grimm XL.

²⁾ Vgl. über die Möglichkeit der Verwechslung von Rubin und Sardius, Zfda. 34, 230; Anm. VII.

wohl damit zusammen, dass Flor. 448 sagt, der Stein habe keine bestimmte Farbe. Er bedeutet die reinigen Menschen (ohne Beleg; ähnlich Marb. X).

12. Jacinctus. (V. 1750—1798.)

Dieser Stein ändert seine Farbe nach dem Wetter (Marb. XI; Jerus. 370, 26 - 371, 8; Meg. 449. Marb. IX).

VI. Die Tiere.

Dasselbe was eben in der Einleitung zu den Steinen gesagt wurde, gilt mutatis mutandis auch von den Tieren, welche unser Dichter zu seiner Auslegung verwendet. Er thut dies bei der Erklärung des Bibelwortes:

Matth. 10, 16: Estote ergo prudentes sicut serpentes et simplices sicut columbae —
und führt dabei die Eigenschaften der Schlange und Taube an (V. 4113—4489).

Ich gebe zunächst eine Übersicht der vorhandenen Übereinstimmungen des V. U. mit dem Physiologus und seinen Bearbeitungen¹⁾.

1. Die Schlange. (V. 4113—4321).

a) Gaukler bethören die Schlange durch Gesang und lähmen sie. Diese Erzählung, auf Plinius, Lucian u. a. zurückgehend, findet sich oft: vgl. Lauch, 22. Anm. ebd., S. 69, Meg. 262. Bei Freidank²⁾ 67, 1. 2. Anm. S. 346 ist das Mittel zur Betäubung das Ansprechen³⁾.

b) 1. List der Schlange. (V. 4159—4175).

Sie legt ein Ohr auf die Erde, das andere verstopft sie mit dem Schwanz. Diese Eigenschaft findet sich im alten griechischen Urphysiologus (Lauch S. 4—40) als

¹⁾ Vgl. bes. Lauchert, Geschichte des Physiologus.

²⁾ Hsg. von Grimm.

³⁾ Vgl. 4155 des V. U.

Andeutung beim Wiesel (Lauch 22; No. 21) und bezieht sich dort auf eine besondere Schlange, *Aspis* genannt (nach Ps. 58, 5). In den späteren Bearbeitungen des Physiologus wird die Schlange *Aspis* als besondres Tier aufgeführt und die erwähnte Eigenschaft näher besprochen. Diese erweiterte Fassung zeigt zuerst Isidor¹⁾, dann der lateinische²⁾, der isländische³⁾, der provençalische Physiologus⁴⁾, Megenberg S. 62 und andere Bearbeitungen⁵⁾, wie auch das V. U.

c) Deutung. (V. 4176—4225).

Wir sollen gleich der Schlange den Lockungen des Teufels kein Gehör schenken. Diese Deutung ist dem V. U. eigentümlich; sonst erscheinen in den Physiologus-Bearbeitungen andere, wie z. B. auf die reichen Leute im isländischen Physiologus⁶⁾ u. a.

d) 2. List der Schlange (V. 4226—4234).

Wird die Schlange bedroht, so verbirgt sie zuerst den Kopf als wichtigsten Körperteil. So erzählt nach Isidor oder Plinius⁷⁾ schon der Urphysiologus (Lauch 16; No. 11⁴⁾) und dann fast alle seine Bearbeitungen (vgl. Lauch 290, 22 ff; Hommel a. a. O. 57, 58; Meg. 261, 24 u. a.).

e) Deutung. (V. 4235—4258).

So sollen wir bestrebt sein, uns unser Haupt Jesum Christum zu erhalten. Auch diese Deutung stimmt mit dem Physiologus und seinen Bearbeitungen überein (s. die Nachweise unter d.).

¹⁾ Lauch 104.

²⁾ Ebd. 91.

³⁾ Ebd. 120.

⁴⁾ Bartsch, Chrestom. Prov. 333, 5.

⁵⁾ Vgl. Carus, Gesch. d. Zoologie S. 13 ff.

⁶⁾ Hommel, der äthiopische Phys. S. 59 ff.

⁷⁾ Carus a. a. O. 134; Lauch, a. a. O. 17.

f) 3. List der Schlange (V. 4259—4281).

Wenn sie alt wird, kriecht sie durch ein enges Loch und streift ihre alte Haut ab, welche sich dann selbst wieder erneut. Diese Erzählung, nach Aristoteles, Aelian u. a.¹⁾, zeigt auch der Urphysiologus (Lauch. 15; No. 11^a) mit seinen Bearbeitungen (vgl. Lauch. 289, 3 ff.; 266; MSd. 82, 11, 9 ff.; Hommel a. a. O. 57; Meg. 261 u. a.).

g) Deutung. (V. 4282—4321).

So sollen auch wir das alte Kleid der Sünde ablegen und uns erneuern. Der Physiologus deutet ebenso, auch viele seiner Bearbeitungen (Nachweise unter f.), die neue Haut ist im V. U. das hochzeitliche Kleid; wohl nach Matth. 22, 11, 12.

Wir haben zu vorstehender Übersicht nur den Physiologus und seine Bearbeitungen benutzt, aber dabei keine vollständige Übereinstimmung in Auswahl und Deutung der Eigenschaften mit dem V. U. gefunden. Auffallend gering sie die Berührungspunkte mit den uns erhaltenen deutschen Bearbeitungen des Physiologus und zwar mit dem sog. älteren Phys. — Bruchstück aus dem XI. Jhrh. (MSD. 82), dem jüngeren Physiologus aus dem XII. Jhrh. (bei Lauch, Anhang S. 280 ff.) und der metrischen Bearbeitung des letzteren (Karajan, Deutsche Sprachdenkmale des XII. Jhrh. S. 73—106), wie folgende Tabelle zeigt:

Vaterunser:	1. List.	Deutg.	2. List.	Deutg.	3. List.	Deutg.
Ält. Phys.	—	—	—	—	wie V. U. fehlt ²⁾	
Jüng. Phys.	—	—	wie V. U.	wie V. U.	„	anders
Metr. Bearb.	—	—	wie V. U.	wie V. U.	„	„

Es lag nun bei dem ausgesprochen theologisch-exegetischen Charakter unseres Gedichts die Vermutung nahe, dass der Verfasser gerade bei diesem Abschnitt über die Schlange weniger eine Bearbeitung des Physiologus, als

¹⁾ Carus a. a. O. 134.

²⁾ Dafür 2 andre Eigenschaften.

vielmehr Ausführungen namentlich lateinischer Kirchenväter als Vorlage benutzt haben könnte, noch dazu, weil er die Eigenschaften der Schlange bei der Exegese einer Bibelstelle (Matth. 10, 16) erwähnt. Eine Durchsicht der einschlägigen lateinischen Denkmäler ergab folgendes Resultat:

Bei Augustin, *Enarratio in Psalmen LVII, cap. VII bis X* (Migne 38, 679—682) findet sich nachstehende Auslegung: „*Aspis cum coeperit pati incantatorem Marsum, qui eam quibusdam carminibus propriis evocat, sicut sunt multa etiam magica, audite quid facit: — Recusans tamen audire illas voces, quibus se cogi sentit, allidit unam aurem terrae et de cauda obturat alteram, atque ita voces illas quantum potest evitans non exit ad incantantem. (pag. 681.) An forte quaerimus et in ea quod dicitur Aspis ita aures claudere, et unam earum in terram premat, alteram cauda oppilet? Quid sibi vult hoc? In cauda posteriora utique intelliguntur; ergo praeterita, quo jam tergum oportet ponere, ut in ea quae nobis promittuntur intendamus: ergo nec ex praeterita vita nostra, nec ex praesenti delectari debemus. Obliviscere ergo praeterita, quibus male vixisti; contemne praesentia, quibus temporaliter vivis, ne te alligando praesentia non permittent pervenire ad futura. — Et ad hoc enim valet astutia serpentis, ad quam nos imitandam Dominus exhortatur. Ait enim: Estote astuti sicut serpentes. Quid est, astuti sicut serpentes? Offer omnia membra tua percutienti, dummodo caput integrum serves. Caput viri, Christus. Sed gravat quasi pondus corii cujusdam et quasi senecta veteris hominis. — Imitare astutiam serpentis: Quid enim facit serpens, ut exuat se veterem tunicam? Coarctat se per foramen angustum.“*

Die 2. und 3. List der Schlange behandelt Augustin noch einmal ausführlicher bei der Auslegung von Matth. 10, 16 im *Sermo 64, cap. II* (Migne 38, 425), wo es heisst:

„Serpens enim cum fuerit senectute praegravatus et senserit pondus vetustatis, coarctat se per cavernam et deponit tunicam veterem, ut novus exultet. Imitare illum, christiane, qui audis Christum dicentem „Intrate per angustam portam“. Et Paulus apostolus tibi dicit: „Exuite vos veterem hominem cum actibus suis et induite novum.“ Habes ergo quod imiteris in serpente. — Imitare illum et in hoc: serva caput tuum. Quid est? Tene apud te Christum. Si forte aliquis vestrum adventit aliquando, cum voluerit colubrum occidere, quomodo pro capite suo totum corpus objicit ictibus ferientis. Audi et Apostolum: „Caput viri Christus est.“ Qui ergo Christum servat in se, caput suum servat pro se“.

Bei der 2. und 3. Eigenschaft der Schlange lässt sich eine bedeutende Uebereinstimmung zwischen Augustin und unserm Dichter nicht verkennen, während die Erzählung der 1. List doch bei beiden teilweise verschieden ist; so hat z. B. Augustin gar nicht die Deutung der incantatores auf den Teufel und seine Lockungen. Beziehungen liessen sich aber vielleicht herstellen zwischen den beiden Deutungen des Verstopfens der Ohren. Der Grundgedanke ist hier wie dort Abkehr vom Vergangenen und Irdischen und Hinkehr zum Zukünftigen und Himmlischen. Das vergangene, sündige und das gegenwärtige, irdische Leben bei Augustin entspricht dem Gedenken an die Hölle und an die irdische Abkunft bei unserm Dichter; das Zukünftige bei Augustin dem Gedenken an das Weltende und das Himmelreich in unserm Gedichte.

Bemerkenswert ist noch, dass von den jüngeren Kirchenschriftstellern am häufigsten die 2. und 3. List der Schlange zur Exegese der Stelle Matth. 10, 16 verwendet werden; so behandelt z. B. die 2. List: Euseb. Hieronymus, Comm. in Matth. lib. I (Migne 26, 64), Hilarius, Comm. in Matth. X, 16 (Migne 9, 970), Godefridus, Hom. lib. festiv. 46 (Migne 174, 858), Christianus Druthmarus, Expos. in Matth. cap.

XXVII (Migne 106, 126). Die 2. und 3. List finden sich bei Radulphus Ardens, Hom. lib. II, 6 (Migne 155, 1509), und Anselm. Laudan. Enar. in Matth. (Migne 162, 1343). Fast alle diese Ausführungen beruhen auf der Augustin'schen Auslegung und zeigt infolgedessen auch das V. U. mit ihnen wesentliche Uebereinstimmungen.

Die 1. List allein erläutert Bernhard von Clairvaux, lib. de modo bene vivendi; cap. 56 de prudentia (Migne 184, 1283) und zwar ganz anders als Augustin und sehr abweichend von der Deutung des V. U. Dasselbe gilt von Beda Vener. Expos. in Matth. lib. II, (Migne 92, 53), der die 1. und 3. List zur Exegese heranzieht.

Endlich alle 3 Eigenschaften mit Deutung stellen zusammen Rabanus Maurus, Comm. in Matth. (Migne 107, 897), dieser in Anlehnung an Hieronymus und Beda und selbständiger Paschasius Radpertus, Expos. in Matth. X, 16 (Migne 120, 420). Auch bei Letzterem können wir Uebereinstimmungen mit dem V. U. bezüglich der 2. und 3. List, weniger der 1. List konstatieren. Zum Vergleich (auch mit der Augustin'schen Auslegung) sei die betr. Stelle bei Paschas. Radp. angeführt:

„Dicunt enim aliqui eorum serpentis pretiosissimas in capite gemmas gestare; quos cum ut eas possint auferre, velint incantare, imprimunt fortissimo lapidi aurem et cauda desuper aliam cooperiunt, ne vocem audiant incantatis. — Mentemque, quod est principale hominis, petrae, quae Christus est, fortiter imprimere, auremque carnis cauda, id est, fine vitae per passionem etiamsi contigerit, operire, ne vocem audiant incantantis. — Ad hoc quippe Scribae et Pharisei atque haeretici nec non et philosophi laborant incantando pravis persuasionibus, ut Christum nobis auferant. — Dicitur ergo et alia prudentia serpentis, quod totum corpus praebeat, ut caput, in quo est vita, custodiat. Ita et nos caput nostrum, quod est Christus in nobis custodientes, corpus ponamus. — Qui cum senserit,

ingreditur in angusto petrarum foramine, ut se veterem exuat tunicam. Ita et nos per angustam intrantes viam exuamus tunicam veterem, ut in omnibus renovemur.“

Das Ergebnis dieser Untersuchung würde also sein, dass das V. U. bezüglich der Eigenschaften der Schlange und deren Deutung relativ am meisten mit den Ausführungen Angustins übereinstimmt (vgl. auch die gleiche Reihenfolge der Eigenschaften) und dass infolgedessen eine Benutzung Angustins durch unsern Dichter hier als sehr wahrscheinlich gelten kann, noch dazu, da auch die späteren Stoffnachweise ziemliche Berührungen mit Angustin zeigen werden. Freilich ist dabei immer noch zu beachten, dass es einen uns nicht erhaltenen oder nicht durch den Druck zugänglichen Matthäuskommentar geben kann, der durch seine Übereinstimmung mit dem V. U. auch in Kleinigkeiten u. s. w. die Annahme rechtfertigt, dass er die eigentliche Vorlage für das V. U. bei diesem Abschnitte über die Schlange gewesen sei.

Noch auf ein Denkmal möchte ich wegen der ziemlich bedeutenden Ähnlichkeit mit dem V. U. betreffs der Schlange hinweisen. Es ist dies eine altenglische Homilie aus dem XII. Jhrh. über das Thema: „Estote prudentes et vigilate in orationibus“, in Verbindung mit: „Estote prudentes sicut serpentes¹⁾.“

Ich führe die Stelle an:

„Anes kinnes neddres is þe mid hire licha me heleð hire hened. þane he beð of harme offered. for hire life is on ire hened. — þat hened þat he (Job) heled. wið þe deules eginge. was his rihte bileue. þat he held faste. — Oder kinnes neddre is ut in oðer londe. þat haneð on hire hened derewurðe gimston and te londes men hire bigaleð oðer wile. and swo lacheð. and doð of liue. for

¹⁾ Old English Homilies, hsg. v. Morris; Bd. II, 195 ff. (Early Engl. Text. Soc. Serie II).

to hauen þe zimston. ac wanne þe neddre hit undergit
þat hie sechen after hire. — hie warned hire wið hem
alse þe salm wurhte seið: Ps. 58, 4. — þe neddre secheð
a ston and leið hire on eare þer to. and hire oðer eare
pilteð hire tail þer inne. and swo for ditteð eiðer þat hie
ne muge heren here remenge. ne here gal and þus atbresteð
hire fo. and berged hine liue. — We bed alse þe neddre.
hie smugð strect bi þe eorðe and we don alse. þenne we
þe eorðe blostmes. on corne and on ahte bisecheð. and
weldeð. and noteð — and swo ditteð þe eare. and nob[t]ne
hernið here gal. — Oðer kinnes neddre is. þenne hie beð
old. and criepeð nedlinge þurch nerewe hole. and bileueð
hire hude baften hire. þenne þanne cumeð hire oðer hude.
and hie beð al newe. — and we worpeð ure hewe. þane
we forleteð ure fule liflode. and wurdeð junge on clenesse
swo we waren ar þan we sinegeden. —

Eine ziemlich weitgehende Abhängigkeit der alt-
englischen Homilien von den Schriften lateinischer Kirchen-
väter ist im Prinzip und im Einzelnen durch Quellen-
untersuchungen festgestellt. Hält man dazu die konstatierte
Übereinstimmung des V. U. mit ebenderselben lateinischen
Litteratur, so wird die Ähnlichkeit der Homilie und des
V. U. in diesem Punkte nicht unerklärlich sein.

Auch die Martina des Hugo v. Langenstein aus dem
Ende des XIII. Jahrhunderts bringt in merkwürdiger Über-
einstimmung mit dem V. U. mit Beziehung auf Matth. 10
16 einen Bericht über 5 Weisheiten der Schlange, von
denen sich die 3 ersten in Erzählung und Deutung voll-
ständig mit denen im V. U. decken.¹⁾ Das Mittelglied
der patrologistischen, lateinischen Litteratur wird auch
hier das verbindende Element gewesen sein.

¹⁾ Martina, hg. v. Keller; S. 15, 84—47, 29; vgl. dazu
R. Köhler, Germ. VIII, 28.

2. Die Turteltaube. (V. 4322—4489.)

Hier ist es besonders die symbolische Bedeutung der Treue, welche der Dichter an der Taube hervorhebt. Wenn sie ihren Gatten verloren hat, ist sie sehr traurig, ruft nach ihm und setzt sich auf keinen grünen Zweig mehr.

Im alten Physiologus wird diese Eigenschaft von der Krähe erzählt (Lauch. 26; No. 27) und zwar zurückgehend auf Aelian¹⁾ nach Jes. 3, 2. Auch der äthiopische Physiologus²⁾ und einige andre ältere Bearbeitungen legen diese Treue der Krähe bei. Dann wurde nach und nach dieselbe auf die Taube übertragen, was sich wohl aus der, eine Verwechslung begünstigenden Bezeichnung³⁾ der Krähe als „schwarze Taube“ erklärt. Zuerst von der Taube erzählt die Treue ein spätgriechischer Physiologus, dann der isländische Physiologus⁴⁾ und meist die jüngeren Bearbeitungen, wie denn auch diese Eigenschaft der Turteltaube oft in Gedichten und andern Litteraturdenkmälern erwähnt wurde (z. B. Parz. 57, 11. 3, 34; Alexius v. Konr. v. Würzburg 377; Flore 1476; Gottfrieds Lobgesang 21 u. a.).⁵⁾

Das V. U. deutet dies auf die Treue, mit der wir an Jesus, unsrem lieben Freund und trauten Gesellen, hängen sollen. Die sonst gebräuchliche Deutung geht auf die mystische Ehe der Kirche mit Jesus, obwohl diese mystische Auslegung nicht die älteste ist, sondern der Urphysiologus hat, gerade wie das V. U., die Anwendung auf den einzelnen Menschen.⁶⁾ Von den Bearbeitungen des Physiologus

¹⁾ Vgl. Carus a. a. O. 132.

²⁾ Hommel 72.

³⁾ Carus a. a. O. S. 132.

⁴⁾ Lauch. a. a. O. 121.

⁵⁾ Schon auf altchristlichen Kunstdenkmälern erscheint die Taube als Sinnbild der ehelichen Treue; vgl. Münter, Sinnbilder und Kunstvorstellungen d. alten Christen; II, 108.

⁶⁾ Lauch. a. a. O. 26; Anm.

hat die ältere Deutung zuerst wieder der waldensische Physiologus („De las proprietas de las animanças“) aufgenommen.¹⁾

Die übrigen Eigenschaften, die Heinrich von der Taube anführt, sind folgende: Sie ist ohne Galle (nach Matth. X, 16; Meg. 179 u. oft in andern Gedichten; vgl. Müller und Zarncke, mhd. Wörterbuch III, 125), nistet gern hoch, um Luft zu haben (Lauch 71), befestigt immer ihr Nest, nimmt aber nicht mehr zum Nestbau als sie zur Not bedarf. (Meg. 225, 25.)

Die angeführten Deutungen sind:

Wir sollen unsere Sünde (= die Galle) ablegen, sollen dem heiligen Geist als Lebensluft Zugang zu uns gewähren (Meg. 180, 7) und endlich unser irdisches Dasein nicht als ein Dauerndes betrachten.

Ziehen wir bei diesem Abschnitte über die Taube die lateinischen Kirchenväter in den Kreis der Nachweise, so findet sich unter den Matthäuskommentaren kein einziger, der hier als Vorlage für das V. U. gelten könnte; vgl. z. B. Augustin a. a. O. (Migne 38, 425), Beda a. a. O. (Migne 92, 53 ff.), Raban Maur. a. a. O. cap. III, (Migne 107, 777) u. s. w.

Bei Hieronymus a. a. O. (Migne 21, 324; 997; 27, 77) finden sich folgende Sätze über die Tauben: „Columbae simplicitatem habeamus ne cuiquam machinemur dolos. — De agimine columbarum crebro accipiter unam separato quam laceret. — Columba sola abiatos pullos non dolet.“ Bernhard v. Clairvaux a. a. O. (Migne 184, 1199 ff.) schreibt der Taube („ut legimus“) 7 Eigenschaften zu: 1. Columba saepe super rivulos aquarum sedet, ut viso accipitre veniente se in undas immergat et evadet; 2. in tritico meliora grana eligit; 3. saepe alienos pullos nutrit; 4. rostro non percutit; 5. non habet fel; 6. nidum facit in fenestrum murorum; 7. gemitum habet pro cantu.

¹⁾ Lauch. a. a. O. 152.

Eine einzige von diesen Eigenschaften hat auch das V. U. (No. 5 und V. 4338), und vielleicht könnte man zwischen Nr. 6 und V. 4337 eine entfernte Beziehung herstellen.

Erwähnenswert ist noch der Abschnitt über die Taube bei Paschasius Radpert., mit dessen Ausführungen über die Schlange das V. U. so ziemlich übereinstimmte. Bei ihm heisst es a. a. O. (Migne 120, 420 ff.): *Sunt autem in columbae natura quatuor quibus per maxime simplicitas commendatur: Primmi est, quod non rostro nocet, nec unguis discerpit, nec alis ut laedet ferit, sed simplicitatem amoris, quia fel non habet, sine amaritudine intus custodit. Aliud vero est, quod semper vivos aquarum visidens, insidiantium sibi umbras videt. — Deinde tertium est, quod suos diligentissimi nutros pullos, etiam et alienos pascit. Sine fellis amaritudine nos omnia et facere et docere; semper iuxta doctrianarum fluenta versantes u. s. w.*

Also hier sind die Übereinstimmungen sehr gering.

3. Die Krähe.

Sie benutzt der Dichter, um bezüglich des Nestbaues sie als Gegensatz zur Taube hinzustellen. Dieser Gegensatz von Taube und Krähe (oder auch Rabe) findet sich schon auf altchristlichen Denkmälern (Münter a. a. O. II, 93). Auch Meg. 176, 182 hat diese Gegenüberstellung.

VII. Sonstige Übereinstimmungen und Nachweise.

Die folgenden Nachweise sollen den Charakter von Anmerkungen zum Stoff des V. U. tragen. Dabei habe ich das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, Berührungspunkte mit lateinisch-kirchlichen Litteraturerzeugnissen, Bibellehre, Kirchenlehre u. s. w. festzustellen und deshalb auch solche Nachweise mit aufgeführt, wo sich derselbe Gedanke, wenn auch manchmal in anderer Form als im V. U. ausgedrückt findet.

V. 5—7. Vgl. Anselmus Cant., Homil. (Migne 158, 322): Deus qui tenes omnia in manu sua —; auch Freidank 11, 13; Mythol. III. 11; Goldne Schmiede XXVIII, 4 ff.

V. 8—11: Nach Aristoteles; vgl. Augustin, Sermo 242 (Migne 38, 1140); de civitate Dei, lib. IV (Migne 41, 120); und öfter; Beda, lib. de nat. rerum (Migne 90, 193 ff.); Mundus est universitas omnis, quatuor elementis in speciem orbis absoluti globata: ignis, aer, aqua, terra.

V. 13—14: Vergl. Deut. 13, 3: Dilexit populos omnes sancti in manu illius sunt; auch Job. 12, 10: In cujus manu anima omnis viventis — ib. 37, 7.

V. 15—17: Vgl. Job. 19, 21: — quia manus Domini tetegit me.

V. 18 ff.: Vgl. Epist. ad Ephes. 2, 22: — in quo et vos coaedificamini in habitaculum Dei in Spiritu; (auch II. Epist. ad Cor. 3, 16; 6, 19); Augustin, En. in Ps. XXX (Migne 36, 252): Esto domus ejus (Dei) et erit domus tua; habitet in te et tu habitabis in eo; Augustin, Serm. 336 (Migne 38, 1471): Domus Dei nos ipsi —.

V. 44—48. Vgl. Ep. Joann. I, 4, 16: Deus charitatis est et qui manet in charitate in Deo manet et Deus in eo (vgl. ib. 4, 12—15).

V. 74—77: Augustin, De Serm. Dom. in monte lib. II. (Migne 35, 1285): Trium primarum petitionum impetrationes quanquam in hac vita, quae isto saeculo agitur, exordium capiant. — Reliqua vero quatuor quae petimus ad temporalem istam vitam pertinere mihi videntur.

V. 90—92: Augustin, Enchirid. lib. I (Migne 40, 265): De quotidianis autem brevibus levibusque peccatis, sine quibus haec vita non ducitur, quotidiana fidelium oratio minima et quotidiana peccata; vgl. auch Eugippius, Thesaurus cap. 150 (Migne 62, 797): Oratio vero quotidiana, quam docuit ipse Jesus unde et Dominica, nominatur, delet quidem quotidiana peccata.

V. 100: Vgl. Ambrosius, *de sacramentis*, cap. IV (Migne 16, 450): *Vides quam brevis oratio et omnia plena virtutum.*

V. 101—104: Vgl. zu V. 74 ff. Auch nach heutigem Auslegungsmodus ist die 1.—3. Bitte die Umsetzung des Dekalogs in Gebete (zihin gebot); die 4. Bitte für des lübes durft; die 5—7. für den tôt der sêle; vgl. Perthes, *Handbuch f. evang. Theol.* III, 584.

V. 152—155: Mit Beziehung auf I. Ep. Joan. 3, 1: *Videte qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii Dei nominemur et simus*; vgl. auch II. Ep. ad. Cor. 6, 18: *Et ego recipiam vos et ero vobis in patrem et vos eritis mihi in filios et filias dicit Dominus omnipotens* (vgl. Ep. ad Gal. 3, 26 und 4, 5).

V. 164—179: Mit Beziehung auf Exod. 20, 3: *Non habebes deos alienos coram me*; Marc. 12, 30, 31: *Et diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo et ex tota anima tua et ex tota mente tua et ex tota virtute tua. Hoc est primum mandatum. Secundum autem simile est illi: „Diliges proximum tuum tanquam te ipsum.“*

V. 180—182: Vgl. Augustin, *Sermo* 58, lib. II (Migne 38, 393): *Homines intelligunt ergo se esse fratres, quando unum habent Patrem*; vgl. *Serm.* 59, cap. I (Migne a. a. O. 400).

V. 198—199: Der Gedanke ähnlich bei Notker, *Auslegung d. Paternosters* (MSD. 79, 3): *Habe fraternam caritatem, diu tuot dich wesen sinen sun*; vgl. auch *Paternoster* (MSD. 43) 5, 1.

V. 210 ff.: Die Zusammenstellung von „lieben und fürchten“ in gleichem Zusammenhange findet sich oft; z. B. *Summa theol.* 3, 8 (MSD. 34) und *Anm. Bd. II*, 204.

V. 217—218: Der Gedanke, dass Gott schlägt auch bei Turl. Krone 92: „er bat daz got sinen slac über in vil schiene slüege.“

V. 248 ff.: Ausführungen über den doppelten Ur-

sprung des Menschen, teilweise übereinstimmend mit dem V. U. finden sich öfter; z. B. Augustin, Sermo 57; cap. II. (Migne 38, 387): Habebamus patrem et matrem in terra, ut nasceremur ad labores et mortem: invenimus alios parentes; Deum patrem et matrem Ecclesiam, a quibus nascamur ad vitam alternam. Vgl. auch Altdeutsche Pred. u. Gebete (hg. v. Wackernagel) 67; S. 178: Die erste geburte ist geheissen, das er uns nach ime gebildet hat vnt geschaffen. Die ander geburt ist von der heiligkeit des heiligen toufes genomen; auch Patern. MSD. XLIII, 6, 11. 12. Summa theol. MSD. XXXIV, 28 und Anm. Bd. II, 212. 216.

V. 261—263: Nach der Kirchenlehre von der Einheit des Menschengeschlechts; vgl. Augustin, De Civ. Dei XII, cap. 9 (Migne 41, 20): Ex uno quippe homine, quam primum Deus condidit, genus humanum sumpsit exordium.

V. 278—279: Vgl. Augustin, Sentent. (Migne 40, 728): Antequam Adam pecasset, anima erat rationalis, perfecta et beata. Nach der Lehre vom status naturae purae hominis oder von der integritas naturae, vgl. Simar, Lehrbuch d. Dogmengeschichte, S. 323 ff.

V. 290—291: Wahrscheinlich nach Ps. 105, 44: Et vidit cum tribularentur et audivit orationem eorum.

V. 292 ff.: Vgl. Joan. 1, 1: In principio erat verbum et verbum erat apud Deum et Deus erat verbum.

V. 302—307: Vgl. z. B. Anselmus, Orationes 52 (Migne 158, 957): Mater Dei est mater nostra u. s. w.; auch Augustin, Serm. ad fratres (Migne 41, 212): Maria est mater mundi; Adamus Persen., Mariale 20 (Migne 211, 703): Tu mater hominis!

V. 311 ff.: Alles nach der Kirchenlehre; vgl. Simar a. a. O. 462; auch Gregor M., Moral. lib. XII (Migne 75, 992): Quia (erga in electis) ante adventum mediatoris Dei et hominis omnis homo, quamvis mundaе probataeque vitae

fuerit. ad inferni claustra descenderit, dubium non est; Tertullian, lib. de omnia cap. VII, (Migne 2, 657): Ad quod et Christus moriendo descendit? Puto ad animas Prophetarum et Patriarcharum.

V. 341: Nach der Kirchenlehre waren die totgeborenen Kinder, weil ungetauft, im limbus puerorum, ausgeschlossen von der visio Dei (vgl. Simar a. a. O. S. 463).

V. 342 ff.: Vgl. Augustin, de Nupt. I (Migne 44, 426—427): Infantes non baptizatos esse in diaboli potestate captivi sunt, nisi inde lavacro regenerationis redimantur et transiant in regnum redemptoris sui (vgl. ebd. contra Pelag. V, cap. XI; Migne 44, 809; auch 140. 978).

V. 350 ff.: Vgl. Ambrosius; de sacramentis cap. IV (Migne 16, 451): Ergo attolle oculos ad Patrem, qui te per lavacrum genuit; auch Ezzeos Gesang V, 1. 2. (MSD. XXXI, 1. 2.): — von der toufe wurte wir alle gotes kint.

V. 375 ff.: Vgl. V. 342.

V. 390—393: Deutung von Joan. 3, 3. 14.

V. 405—416: Mit Bezug auf Ep. ad Joan. 4, 9: In hoc apparuit charitas Dei in nobis, quoniam filium suum unigenitum misit Deus in mundum, ut vivamus per eum. (Vgl. ebd. 4, 10.)

V. 434—437: Vgl. Freidank 156: Got dienen âne wanc, deis aller wisheit anevanc.

V. 469: Vgl. Augustin, lib. de cogn. cap. XLIII (Migne 40, 1028): Sciendum est, tres coelos historialiter appellari et iterum tres significative nuncupari; auch Victorinus, In Epist. ad Ephes. lib. II, 10 (Migne 8, 1274): Quos coelos? Multi tres dicunt, alii plures; verum mihi sententia tres esse; Freidank 11, 5: Si jehent der himele sîn dri.

V. 481 ff.: Über die Bewegung des Himmels vgl. z. B. Raban. Maur., lib. de computo cap. XLIX (Migne 117, 694): Coelum subtilis ignaeque naturae, rotundumque et a terra centro aequis spatiis undique collectum est. Unde et

inenarrabile celeritate quotidie circumagi sapientes mundi dixerunt; auch Alcuin, opusculum (Migne 101, 977): Quid est coelum? Sphaera volubilis, culmen immensus.

V. 503 ff.: Vermutlich mit Beziehung auf Job. 11, 8. 9: Excelsior caelum est, et quid facies? profundior in ferno et unde cognosces? Longior terra mensura ejus et labior mari.

V. 512—514: Vgl. Augustin, Enarr in Psalm. 134, 6 (Migne 37, 173—174): Est enim, et vere est, et eo ipso quod vere est sine initio et sine termina est; auch Rufinus Comm. in Symbol. Apost. 4 (Migne 21, 311): Deum cum audis, substantiam intellige sine initio sine fine.

V. 527—532: Vgl. Eugippius, de Trinitate lib. II, (Migne 62, 245): Ideo per singulas personas secundum substantiam naturae Trinitatis unitum nomen est tibi declaratum.

V. 542—546: Vgl. Arnst Marienleich (MSD. XXXVIII, 296) — darumbe dig Christ genam ce muoder; auch Sequ. d. S. Maria (MSD. XLII, 40): daz kint dich ime ze muoter kôs; Augustin, En. in Ps. 75 (Migne 36, 958): Ipsa Maria de qua natus est per ipsum facta est — qui sibi fecit matrem de qua nasceretur; Anselm., de Conceptu Virg. 18 (Migne 158, 451): Filius ipse substantialiter facere sibi matrem eligebat.

V. 601 ff. und 670 ff.: Vgl. Augustin, Serm. 225 (Migne 38, 1096): Erat maritus ejus non ablator, sed custos pudoris; Bernh. v. Clairv., Sermones IV (Migne 183, 99): Cognovit et Joseph non minus testis, quam custos tantae virginitatis.

V. 638—643: Nach Diemer, Zu Ezze 14, 4 (Beitr. 6, 39) ist die erste Quelle dieses oft gebrauchten Gleichnisses die Stelle bei Hildebert, Sermo in festo annunciationis cap. III.: — si solis radius crystallum penetrans nec ingrediendo perforat nec egrediendo dissipat, quanto magis ad ingressum veri et aeterni solis virginis uterus integer

mansit et clausus; vgl. auch Salzer a. a. O. 71; Goldne Schm. XXXI, 13; Arnst. Mar.-leich MSD. XXXVIII, 12 ff.)

V. 666—667: Nach Walther v. d. Vogelw. 79, 9. 10. sind Michael, Gabriel und Raphael die Anführer von drei Engelchören gewesen.

V. 678 und 684; vgl. Ezzo (MSD. XXXIX, 10, 9): *Si was mnoter âne mannes rât*; auch Sequ. d. S. Maria (MSD. XLII, 25): *wie maget âne man iemer kint gebaere*; vgl. dazu Augustin, Sermon 170, cap. II (Migne 38, 928): *Jesus non ex modo concupiscentiae hominis et feminae* — —.

V. 700 — 710: Eine ähnliche Steigerung bei Thomas Aqu., *Questiones III*, 27. (Simar a. a. O. 432.): In B. *Virgine fuit triplex perfectio gratiae*. Prima quidem quasi dispositiva, per quam reddebatur idonea ad hoc quod esset mater Christi et haec fuit perfectio sanctificationis. Secunda autem perfectio gratiae fuit in B. *Virgine ex praesentia filii Dei in ejus utero incarnati*. Tertio autem est perfectio finis, quam habet in gloria.

V. 720 ff.: Wahrscheinlich nach Luc. 17, 21: *Ecce enim regnum Dei intra vos est*; vgl. dazu Augustin, de civ. Dei, lib. 20 (Migne 41, 698) — quoniam sancti et justi recte coelum appellantur; Augustin, de sermone dom. in monte, lib. I. (Migne 34, 1256): *Spiritualiter autem sanctas animas coeli nomen significat*; Gregor M., *Moralium liber 19*; cap. 28 (Migne 76, 508): *Coelum est utique anima justi*.

V. 790—793: Vgl. Augustin, Sermo 58 (Migne 38, 394): *Nam. nomen ejus semper est sanctum*; auch Sermon 56 (Migne a. a. O. 379): *Quid rogas, ut sanctificetur nomen Dei? Sanctum est*; auch Freis. Pn. (MSD. 55, 5—7); Wiss. Cat. (MSD. 56, 6); Notker's Cat. (MSD. 79, 5).

V. 793—794: Vgl. Anselm, Homil. VI. (Migne 158, 625): — *qui participationem ipsam et in vocabulo demon-*

strarent, ut a Christo Christiani vocarentur; auch Honorius, Spec. eccl. (Migne 2, 821); Pn. MSD. XLIII, 6, 3. 4; Bd. II, 259.

V. 797—799: Vermutlich mit Beziehung auf Levit. 11, 44: Sancti estote, quia ego sanctus sum; (vgl. I. Ep. Petr. 1, 16; I. Ep. ad Thess. 4, 3; ad Eph. 1, 4); auch Augustin, Sermo 58 (Migne 38, 394): Sanctificatio nominis Dei est, qua efficimus nos sancti, Serm. 57, cap. 4 (Migne 38, 387): Quomodo autem sanctificatur nomen ejus in nobis, nisi dum nos efficit sanctos? Nos enim fuimus non sancti et per nomen ejus efficimur sancti; vgl. auch Sermo 59; cap. II (Migne 38, 400).

V. 805—806: Dan. 7, 18: Suscipient autem regnum sancti Dei altissimi.

V. 824 ff.: Ähnlichen Fortschritt im Gedankengang (von V. 797—824 ff.) zeigt auch Augustin, de spiritu et Litt. cap. 26 (Migne 44, 228): Unde aliter dicimus, Deus sanctificat sanctos suos: aliter autem, sanctificetur nomen tuum. Nam illud ideo, qui ipse illos facit esse sanctos, qui non erant sancti: hoc autem ideo, ut quod semper apud se sanctum est, sanctum etiam ab hominibus habeatur, id est, sancte timeatur (vgl. auch S. 922).

V. 819 ff.: Ist Ausführung von Exod. 20, 7. 8: Non assumes nomen Domini Dei tui in vanum, nec enim habet insontem Dominis eum, qui assumserit nomen Domini Dei sui frustra. Memento ut diem Sabbati sanctifices.

V. 844: Vgl. Augustin, Sermo 159 (Migne 38, 916): Domini enim resuscitatio consecravit nobis Dominicum diem.

V. 847 ff.: Der Dichter knüpft dabei an die Bezeichnungen des Sonntags als dies dominicus (kirchl. Bezeichnung; vgl. zu V. 844), als sonestac (deutsche kirchl.-myst. Bezeichnung, vgl. Freidank S. 334 Anm.), und als dies solis (gebräuchliche lat. Bezeichnung) an. Vgl. auch Ezzo MSD. XXI, III, 3. und Bd. II, 169.

V. 868 ff.: Beziehungen des Sonntags zur Trinität

ergeben sich, wenn man zwischen ihm und den Werken der göttlichen Personen Berührungen herstellt; vgl. z. B. Jonas, de institutione regia cap. XVI (Migne 106, 305): Nam et in hoc obnixe deprecamur ut in observatione Diei Dominici, quo Deus lucem mundi condidit et quo auctor vitae a mortuis resurrexit, quo etiam Spiritum sanctum paracletum de coelis apostolis misit.

V. 878—881: Himml. Jerus. (Diem.) 361, 5: Die Johannes sah der gotes trut nider stigen sam ein bruth. non den himelen zô der erde.

V. 919—922: Vgl. Augustin, lib. de vita Christ. cap. VI (Migne 40, 1036): In decorum est christiani nomen sibi arrogare sine re. Tu ergo quomodo christianus diceris, in quo nullus christiani actus?

V. 960—965: Nach Apoc. Joan. 4, 8: Et quatuor animalia, singula eorum habebant alas senas-dicentia: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus, Deus omnipotens, qui erat et qui est et qui venturus est. Die 4 Tiere werden gewöhnlich auf die Engel gedeutet.

V. 1004—1010: Eine ähnliche Dreiteilung bei Freidank 10, 7—16: Got drier slahte geiste hât geschaffen. wiez darumbe stât, daz kan ich bescheiden wol, nieman anders waenen sol; die engel mugen ersterben niht, der sêle reht alsam geschiht: vische, wûrme, vogeles, tier, die hânt niht geistes als wier: ir geist hât des tôdes amt: lip und geist sterben samt.

V. 1004: Der Gedanke nach Ps. 148, 2. 10. 11: Laudate eum omnes angeli ejus; Bestiae et universa pecora, serpentes et volucres pennatae — omnes populi laudent nomen Domini; vgl. Laudate Domin. MSD. XLV, 4. 5.

V. 1015—1018: Vgl. Augustin, Sermo VII (Migne 38, 64): Angelus enim officii nomen est, non naturae. Nam angelus graece, qui latine nuntius appellatur; auch Anselm, de fide Trinitate, cap. III. (Migne 158, 268): Nam licet angeli nomen ab officio sumptum sit; quia

angelus nuntius dicitur; oder Homiliae VII (Migne a. a. O. 637): Angeli autem, id est nuntii Dei vocantur, quia Christum loquuntur.

V. 1124—1125: Vgl. Freidank 6, 1. 2. Anm. S. 324.

V. 1147—1148; auch V. 1179—1180: Himml. Jerus. (Diem.) 364, 7: die straze dar inne. Die sint durchsoten golt; vgl. auch Anm. S. 89; Passional 330, 9: die gazzen er ouch zieret, wande er saget mit warheit, si sind mit golte wol durchleit.

V. 1334: Vgl. Herzog Ernst (hg. v. Bartsch).

B) V. 4456: Ernst der edele wigant.
einen stein darunder sach
den er ûz dem velse brach.
der stein gap vil lichten glast
den brähte sit der werde gast
ûz der vil starken freise.
davon er wart der weise
durch sîn ellen genant.
er ist noch hiute wol bekant.
ins rîches krone man in siht.

Welche Redaktion der Herzog-Ernst-Sage hier dem Dichter vorgelegen hat, lässt sich schwer entscheiden. Die Reime sprechen für das niederrheinische Gedicht aus dem XII. Jahrhundert oder dessen älteste Umarbeitung.¹⁾

V. 1343: Vgl. Arnst Marienleich (MSD. XXXVIII, 58): van allen unsen sunden, daz sint des meres unden. Über den Ursprung, Verbreitung u. s. w. der Vorstellung vom Lebermeer vgl. MSD. Bd. II, 190—200; auch Herz. Ernst; Einl. CXLVIII ff.

V. 1414—1416: Übereinstimmend mit der Kirchenlehre von der Erschaffung der Engel; (Simar a. a. O. 286); vgl. Augustin, de civ. Dei lib. XI. (Migne 41, 325): Cum

¹⁾ Herzog Ernst, Einl. CXL; dagegen Haupt in der Zfdä. 17, 263.

enim deus dixit: „Fiat lux et facta est lux“ — si recte in ~~hac~~ luce creatio intelligitur Angelorum, — profecti facti sunt participes lucis aeternae; vgl. auch lib. de cogn. cap. VIII. (Migne 41, 1012). So erwähnt auch Raban. Maur. in seinen Allegoriae (Migne 112, 1044) beim Saphir die „Claritas angelorum“; vgl. Berthold v. Regensburg, Deutsche Predigten (hsg. v. Pfeiffer) I, 94, 24: Wan got also sô grôze klârheit an die heiligen engel geleit hât — —.

V. 1435 ff.: Der Dichter bezieht sich hier auf die kirchliche Anschauung von den Ordnungen der Engel, deren es nach Jes. 6, 2; Ezech. 10, 3; Ep. ad Rom. 8, 38; ad Col. 1, 16 und ad Thess. I, 4, 15 an Zahl 9 gab; vgl. z. B. Gregor M. In Evang. Homil. II, 34 (Migne 76, 1243): Novem Angelorum ordines diximus, quia videlicet esse, testante sacro eloquio, scimus Angelos, Archangelos, Virtutes, Potestates, Principatos, Dominationes, Thronos, Cherubim atque Seraphim. Nach Dionys-Areopag., de coelesti hierarchia 425 (Migne, Patrol. graec. 3, 425) nahm man an, dass die niedern Chöre von den höhern vielfach Erleuchtungen über die Geheimnisse des göttlichen Reiches empfangen und so eine gewisse Rangabstufung unter den Engeln vorhanden sei; vgl. z. B. Augustin, lib. de cogn. CVIII (Migne 41, 1012): Sicut enim luna stellas, sol lunam in claritate excellere cernitur, sic quilibet superior ordo Angelorum inferiorem, ab angelis usque ad Seraphim gloria, dignitate, claritate praecellere creditur; vgl. lib. de spir. et anim. cap. V (Migne a. a. O. 782); auch Berthold v. Regensburg, Deutsche Predigten I, 141, 7: Unde die nidern kôre die hât unser herre also geordnet, daz sie den obern etelicher Dinge untertanic sint.

V. 1445: Vgl. Mythol. II, 823.

V. 1490—1493: Leyser, altdutsche Pred. 102, 7. 8: Maria ist der stern, der dem wiselosen armen volk, das auf dem wilden lebermeer der grundlosen welt schwebt, leuchtet; auch Gold. Schm. 139—145.

V. 1496—1501: Maria selbst wird oft die „rechte Strasse“ genannt; z. B. Goldne Schm. XLV; Salzer a. a. O. 364, 28. 40.

V. 1519—1526: Einen ähnlichen Vergleich bei Augustin, Tract. XXIV; cap. VI (Migne 35, 1594): *Nostis autem hordeum ita creatum ut ad medullam ejus vix perveniatur; vestitur enim eadem medulla tegmine paleae et ipsa palea tenax et inhaerens, ut cum labore exuatur. Talis est littera Veteris Testamenti.*

V. 1550—1551: Dieser Vergleich hängt wohl damit zusammen, dass die Kirche oft als „fruchtbarer Acker“ bezeichnet wurde; z. B. Augustin, *speculum de scriptura sacra* (Migne 34, 926): *Ipsa (ecclesia) est ager fructuosissimus Dei, cujus virtutes et vires magnae sunt*; auch bei Eugippius, *Thesaurus II*, cap. 185 (Migne 62, 84).

V. 1569—1570: Vgl. Augustin, *Quest. VI* (Migne 34, 789): *Christus, qui verum semen Abrahae est*; s. auch den Vergleich bei Augustin, *En. in Ps. LIX* (Migne 36, 720): *Quia nisi granum caderet in terram non multiplicaretur, solum remaneret. Cecidit ergo in terram Christus in passione et secuta est fructificatio in resurrectione. Bei Guerricus (Migne 185, 199) heisst Jesus „semen et fructus.“*

V. 1612—1613: Vgl. Ambrosius, *In Psalm. XLIII enarratio 58* (Migne 14, 1116): *Lex ergo quasi figura sit nobis; Evangelium quasi lumen et signaculum veritatis.*

V. 1615—1617: Nach II. Ep. Petri 1, 121: *Non enim voluntate humana allata est aliquanto prophetia; sed spiritus sancto inspirati locuti sunt sancti Dei homines* (vgl. Ep. ad Gal. 1, 11); auch Ambrosius, *de Tobia Liber unus cap. XX, 73* (Migne 14, 787—788): *Et ideo quia non potestate propria sunt locuti, neque omnes eadem omnia; sancti Spiritus gratiam velut sortito illis ea tribuisse cognoscimus, quae loquerentur singuli de operibus Domini Jesu.*

V. 1618—1634: Vgl. Bernh. v. Clairv. *Instructio Sacerdotis* II, cap. XI (Migne 184, 788): *Specula earum sunt exempla sanctorum, sive testimonia Scripturarum. Litterarum igitur divinarum sacris meditationibus jugiter vaca, ita totum in speculo quodam refulgente considera.* Hilarius, de Trinitate lib. IX (Migne 10, 336) nennt Jesus das speculum, durch welches man Gott erkennt.

V. 1635—1642: Der Dichter denkt hierbei an die 4 Symbole, welche man von Alters her den 4 Evangelisten beilegte; z. B. Gregor M., *Moralium* lib. XXXI, cap. 47 (Migne 76, 625): *Etquamvis singula ad unumquemque evangelistam recte conveniant. — Ipse namque et homo est, quia naturam nostram veraciter suscepit, et vitullus, quia pro nobis patienter occubuit; et leo, quia per divinitatis fortitudinem susceptae mortis vinculum rupit; et ad extremum aquila, quia ad coelum, de quo venerat, rediit. Homo ergo nascendo, vitulus moriendo, leo resurgendo, aquila ad coelos ascendendo vocatus est; Augustin, In Joan. Evang. tract. 36, cap. VIII (Migne 35, 1666). Vgl. auch Schönbach, *Altdeutsche Predigt*. III, 226: *Matheus hat aller maiste von unsers herren geslahte unde von sinner menneslichen nature gescriben. — Lucas bezeichent mit sime antlutze unsers herren tot unde sine marter. Marcus — hat uns von derselben herren urstende aller maist gescriben. — Johannes — hat verrer gescriben unde gesprochen denne ir dehainer von der heren gothait; vgl. auch Rupertus, Com. in Ezech. II, (Migne 167, 1423 ff.) u. a.**

V. 1659—1661: Cassiodor, *Expos. in Cant. Cantic.* IV, 3 (Migne 70, 1074): *Possunt etiam per genas Ecclesiae, martyres figurati, qui nubicundi sunt effusione sanguinis sui veluti manum puniceam; sed fracto malo punico, candor niterius apparet, quia post mortem miraculis coruscant.*

V. 1666—1667: Nach Ps. 125,5: *Qui seminant in lacrymis, in exultatione metent.*

V. 1685 ff.: Vielleicht nach I. Ep. Joan. 1, 9: *Si*

confiteamur peccata nostra, fidelis est et justus, ut remittat nobis peccata nostra et emundet nos ab omni iniquitate.

V. 1702—1703: Himml. Jerus. (Dien) 362, 23—24: suelhe non chindes peine sint luter unde reine.

V. 1707—1715: Nach Apoc. Joan. 14, 4: Virgines enim sunt. Hi sequuntur Agnum, quocumque ieret. — et cantabant quasi canticum novum et nemo poterat dicere canticum.

V. 1718—1720: Freidank 182; Einl. XXXIX.

V. 1739—1740: Vgl. Ambrosius (Migne 17, 276): Deus per misericordiam rursum regenerat et reformat poenitentes; auch Freidank 38, 11. 12.

V. 1741—1744: Beziehung auf Luc. 15, 7: Dico nobis, quod ita gaudium erit in coelo super uno peccatore poenitentiam agente, quam super nonaginta novem justis, qui non indigent poenitentia.

V. 1822—1825: Vgl. Augustin, de Trinitate IV, 20, 30. (Migne 38, 212): Verbo itaque Dei, ad unitatem personae copulatus est Filius Dei — oder: Epist. 337, 3. 9. (Migne 35): Nunc vero ita inter Deum et homines Mediator apparuit, ut in unitate personae copulans utramque naturam et solita sublimaret insolitis et insolita solitis sempararet.

V. 1852—1854: Nach Joan. 1, 14: Et verbum caro factum est et habitavit in nobis.

V. 1867 ff.: Vgl. Augustin, Enarr. in Psalm. XXIII, 2, 11: (Migne 36, 314): Ipse Dominus noster Jesus Christus in prophetia (Jes, 9, 6) dictus est magni consilii Angelus; magni consilii nuntius; auch Augustin, Serm VII, (Migne 38, 64): De quo (Christo) aperte Propheta dicit: quod sit magni consilii Angelus; und Augustin, Tract. XXIV, cap. VII. (Migne 35, 1596): Hic est Angelus Christus. Exhortatus est nos ad fidem et ad capessendam vitam aeternam; vgl. auch Rab. Maur., Enarr. in epp. Pauli XI (Migne 112, 104) u. a.

V. 1871—1872: So auch bei Augustin. In Joan. evang. tract. XII, cap. III (Migne 35, 1490): Sed in morte Christi mors mortua est; quia vita mortua occidit mortem, plenitudo vitae deglutivit mortem; vgl. auch tract. III (Migne a. a. O. 1397); auch Sermones 233, cap. IV (Migne 38, 1114): Mors in Christo mortua est. — O Vita, mors mortis —; Gregor Magn., Moral. lib. XII (Migne 75, 994): Quia erga in electis suis Dominus occidit mortem, mors mortis exstitit; auch Goldne Schm. XLIII, 25, 1 u. a.

V. 1876—1879: Nach Ep. ad Philip. 2, 8: Humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis.

V. 1894—1896: Matth. 12, 50: Quicumque enim fecit voluntatem Patris mei, qui in coelis est, ipse meus frater et soror et mater est. (auch Marc. 3, 35).

V. 1897—1901: Matth. 20, 28: Sicut filius hominis, non venit ministrari sed ministrare et dare animam suam redemptionem pro multis.

V. 1933 ff.: Beziehung auf Matth. 9, 11: Et videntes Pharisei dicebant discipulis ejus: Quare cum publicanis et peccatoribus manducat Magister vester.

V. 1944: Augustin, In Joan. evang. tract. IX, cap. II (Migne 35, 1459): Ac per hoc ergo Dominus invitatus venit ad nuptias, ut conjugalis castitas firmaretur et ostenderetur sacramentum nuptiarum. — Bonum vinum enim Christus servavit usque ad huc, id est, Evangelium suum. Sed illa prophetia, quando in illa Christus non intelligebatur, aqua erat. — Quomodo autem fecit de aqua vinum? Cum aperuit eis sensum et exposuit eis Scripturas, incipiens a Moyse per omnes Prophetas. — Mutavit ergo aquam in vinum Dominus noster Jesus Christus et sapit quod non sapiebat, inebriat, quod non inebriat.

S. 1957 ff.: Petrus Dam., Sermo 72 (Migne 144, 909): Porro sicut aqua Vetus Testamentum, sic et vinum significat Evangelium, quod dominus tunc expressit, cum aquam

in vinum in nuptiali constitutus solemnitate mutavit. Hildebertus, Sermon. de tempor. 15 (Migne 171, 415): Lex antiqua comparatur aquae, Evangelium est vinum.

V. 2015—2016 ff.: Augustin, de civit. Dei lib. 20 (Migne 41, 684): Sancti quum eos habentes corpora in aliquo corporali loco esse necesse sit. Possumus respondere, futuros eos esse in superioribus partibus; auch Simar a. a. O. 836 ff.

V. 2026 - 2029: Der Dichter folgt hier der gewöhnlichen kirchlichen Lehre, nach welcher durch den Abfall der bösen Engel der ganze 10. Chor erledigt sei (s. die fig. Nachweise; auch Parz. 463, 4 - 15; Wil. 308, 1—30.) Seltener ist die Anschauung, dass aus jedem Chor ein Teil abgefallen sei; vgl. Freidank S. 324—325.

V. 2030—2032: Augustin, de civ. D. lib. 22 (Migne 41, 752): — qui de mortali progenie merito justequè damnata sanctum populum gratia sua colligit, ut inde suppleat et instauret partem, quae lapsa angelorum; ac sic illa dilecta et superna civitas non fraudetur suorum numerum civium; ferner Gregor M., Homil. in Evang. lib. II, 34 (Migne 76, 12 49): Decem vero Drachmas habuit mulier, quia novem sunt ordines angelorum, sed ut compleretur electorum numerus, homo decimus est creatus; vgl. auch Haymo, Hom. de Temp. 114 (Migne 118, 613): Novem enim sunt ordines angelorum, — decimus enim per superbiam cecidit, sed ut elector uno numerus compleretur, ad illius restaurationem homo decimus creatus est. Vgl. noch Gregor, Homil. in Evang. 31 (Migne 76, 1171); Beda, Com. in Marc. (Migne 92, 295); Haymo, Hom. de Temp. 70 (Migne 118, 452), Rupertus, Com. in Genes. I, (Migne 205, 213); Schönbach, altdeutsche Pred. II, 9, 13. 19, 16. 85, 25. 125, 29. III, 233, 16. 18. Berthold v. Regensburg, Deutsche Predigten I, 99, 29: Dô der ap-trünnige engel gesach, daz der irdenische mensche sine stat besitzen solte —, vgl. auch Spec. eccl. 9. 10; Gries-

haber Pred. 43; Anegenge 13, 49 u. a. Auch hier findet sich manchmal eine abweichende Lehre, nach welcher der einzige Beweggrund Gottes bei der Erschaffung des Menschen die Güte war; s. MSD. Bd. II, 206.

V. 2163—2168: Nach Ep. ad Tim. 2, 4: — qui omnes homines vult salvos fieri et ad agnitionem veritatis venire.

V. 2169—2173: Vgl. Ezzo MSD. XXXI, 3, 4, 7—8: dû bliese im dinen geist in, daz er êwîch mohte sin; vgl. Bd. II, 172; Anegenge 14, 33: er blies im sinen geist in, daz er ewic solde sin u. a.

V. 2206: Vielleicht nach Ep. ad Tim. 1, 8: Scimus autem, quia bona est lex; Ep. ad Rom. 7, 12: Itaque lex quidem sancta et mandatum sanctum, et justum, et bonum.

V. 2209: Augustin, Sermo 170; cap. II (Migne 38, 927): Invenimus aliquando eundem Paulum apertissime dicere, legem bonam esse (Rom. 7, 12): quam tamen ideo datam dicit esse, ut abunderet peccatum, et ideo abundasse peccatum, ut superabundaret gratia.

V. 2313: Nach der Lehre von der Erbsünde; vgl. Simar a. a. O. 348 ff.; das Bild von der Sünde als einer Knechtschaft ist ein häufig gebrauchtes; wohl nach Ioan. 8, 34: Omnis qui facit peccatum, servus est peccati; vgl. auch Augustin, Sermo 104, cap. 2 (Migne 39, 19 44): Adam iugo perpetuae servitutis addixit. — Quid enim aliud servile conjugium potest procreare quam servos? — vgl. auch de civ. Dei lib. 19 (Migne 41, 643): Prima servitutis causa peccatum est; Anselm, lib. de Concept. Virg. 12 (Migne 158, 447): Factus est itaque servus peccati u. s. w.

V. 2273—2274: Beziehung auf Ioan. 15, 12: Majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis.

V. 2279: Paternoster (MSD. XLIII) 4, 11: diu gnâda tempert nu daz reht; vgl. Otloh dialogus, Pez. 3, 2, 159.

V. 2310—2312: Vgl. Augustin, Sermo 174, cap. VI (Migne 38, 944): Si homo non periisset, filius hominis non

venisset; auch Leo Magn., Sermones (Migne 54, 412): Si Adam non pecasset, verbum incarnatum non fuisset.

V. 2316—2319: Augustin, de natura et gratia (Migne 44, 261): Etiam perfectissime iustificatus indiget auxilio gratiae, ut recte vivat.

V. 2343—2344: Vgl. Anselm, Meditationes XI (Migne 158, 764): Sola ergum voluntate: et quoniam voluntas ejus semper bona est, sola fecit hoc bonitate.

V. 2359—2360: Beziehung auf II. Ep. ad Cor. 1, 5, 7: Per Christum abundat consolatio; Fulgentius, contra Fab. II (Migne 65, 752) u. a.

V. 2515—2520: Vielleicht mit Beziehung auf Isaias 48, 22: Non est pax impiis.

V. 2522—2524: Nach Ps. 7, 13: Nisi conversi fueritis, gladium suum vibrabit, arcum suum tetendit et paravit illum.

V. 2525—2527: Nach Luc. 2, 14: Gloria in altissimis Deo; et in terra pax hominibus bonae voluntatis; vgl. auch Augustin, Ex Epist. ad Rom. XIII (Migne 35, 2066): qua pax perfecta bonam voluntatem consequitur.

V. 2529 ff.: Die fig. Schilderung von der Undankbarkeit des Menschen gegen Gott ist eine der Partien, welche dem Dichter am besten gelungen sind und wohl aus allgemein menschlichen Erwägungen selbständig von ihm geschöpft.

V. 2617 ff.: Hiob und die Märtyrer werden oft als Beispiele der rechten Geduld hingestellt; z. B. von Augustin, de Patientia cap. X. XI. (Migne 40, 615): Utroque modo sancti martyres certaverunt; in corporibus vineti sunt, indusi sunt, fame ac siti affecti sunt, torti sunt. secti sunt, dilaniati sunt, incensi sunt, trucidati sunt. ... Talem illum Job sanctus expertus est, utraque tentatione vexatus, sed in utraque stabili patientiae robore et armis pietatis invictus; Augustin, de Symbolo 10 (Migne a. a. O. 632): Job quanta pertulerit cum legitur et extorretur, expavescitur, contre-

miscitur. Et quid recepit? Dupla quam perdiderat; vgl. auch S. 704, 718.

V. 2639 ff.: Vielleicht nach Proverb. 21, 2: Omnis via viri recta sibi videtur, appendit autem corda Dominus.

V. 2675 ff.: Vgl. II Ep. Petr. 2, 4: Si enim Deus angelis peccantibus non pepercit, sed rudentibus inferni detractos in tartarum tradit cruciandos, in iudicium reservari; Augustin, de spir. et litt. 33 (Migne 44. 310): Vult autem Deus omnes homines salvos fieri et ad cognitionem veritatis venire non sic tamen, ut eis adimat liberum arbitrium, quo vel bene, vel male utentes justissime judicentur. Quod cum fit infideles quidem contra voluntatem Dei faciunt, cum ejus evangelio non credunt: nec ideo tamen eam vincunt, verum se ipsos fraudem magno et summo bono malisque poenatibus implicant, cuius in donis misericordiam contemserunt; vgl. auch Mythol. II, 823, 834; Summa theol. MSD. XXXIV, 5. Anm. Bd. II, 205.

V. 2709—2714: Nach der Kirchenlehre dauerte die poena damni (= Ausschliessung und Verlust aller Gnaden) und die poena sensus (= Summe der innern und äussern Qualen) der gefallenen Engel ewig; vgl. Simar a. a. O. 294; auch Augustin, Enarr. in Psalm 77, 28 (Migne 36, 424): Esse autem diabolus et angelos ejus tam malos utique; ut eis ignis praeparetur aeternus, nullus fidelis ignorat; Summa theol. MSD. XXXIV, 6, 4: daz er (Lucifer) nimmir kumit widiri. — Unter dem Joch ist wohl die Sünde zu verstehen; vgl. Augustin, Sermo 144 cap. I (Migne 38, 896): Onera quae unusquisque sua portat, peccata sunt; auch Lanfranc. (Migne 150, 402).

V. 2718—2724: Augustin, Sermon. 169 (Migne 39, 1210): Sine voluntate tua non erit in te justitia Dei.

V. 2748—2759: Nach Ps. 5, 5. 6: Quoniam non Deus volens iniquitatem tu es. Neque habitabit juxta te malignus, neque permanebunt iniusti ante oculos tuos.

V. 2775—2800: Augustin, Sermo 56, cap. V (Migne

38, 380): *Faciunt angeli voluntatem tuam, faciamus et nos*; vgl. auch *Sermo 58 cap. III* (Migne a. a. O. 394), *Patern. MSD. XLIII, 10, 6ff.* und *Anm.*; *Freis. Patern. MSD. LV, 14ff.*; *Notk. Cat. MSD. LVI, 12ff. u. a.*

V. 2969—3085: *St. Benno, Expositio, in Psalm. LXV* (Migne 152, 942): *Dicitur etiam frumentum Dominus Jesus, qui nos pane doctrinae suae satiat.* Zur Ausführung des Vergleiches vgl. Wackernagel, *Altdeutsche Pred. und Geb. XLIV, S. 86ff.*: *Daz waissin korn dar uz daz brot gemachet wart. daz kam von hymelriche von der guldinen schiure und wart gesaaget uf das gesegnet ertrich. in der rainen lip meiner vrowen sant Marien. — Nu muosent ain ieglichem korn sechs dinge geschehen e es zwo brot werde. — Die sechs ding beschahent unserm herren. Zuo dem ersten wart er beschnitten. an dem ahtenden tag won do wolt er sin bluot durch den menschen giessen. — Dar nah ze dem andern mal wart er gebunden an die sul. Man liset daz diu gebende als scharf warent, da mite er gebunden wart. Swa im diu band hin gienget daz da schnatte wurdent. und daz er reht wart als ob er verwundet were. mit swerten. Won mit im so gienget wol die unmiltesten liut umbe die ie geboren wurdent. won siu bundent im hend und fuezze ze samen. und striktent im ain sail umb die kelen. daz er kum den atem hatte. und bundent in reht als ob er aller dieb maister waere. — Zuo dem dritten mál wart er an der sul gedrörschen mit mängem bitterlichen schlag. — Zuo dem vierden mal do wart er gemalen entzwischent zwain mülstein. daz was Pylatus und Herodes. die zwen rihter. Zuo dem fünften mal wart er geknetten mit den spaicheln der unreinen Juden — Zuo dem sechsten male wart er gebacken an dem Criutze.*

V. 2999: Nach *Matth. 3, 17*: *Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui.*

V. 3086—3094: Vgl. *Augustin, Serm. 124* (Migne

38, 1099): Panis ille quem videtis in altari sanctificatus per verbum Dei, corpus est Christi; Sermo LVII cap. VII (Migne 38, 389): Eucharistia panis noster quotidianus est; Raban. Maur., Allegoriae (Migne 112, 1021): Panis est sacramentum, quod in altari sumimus.

V. 3097—3102: Nach der Kirchenlehre war das Mittel zur transsubstantiatio das Sprechen der Einsetzungsworte durch den Priester. (Simar. a. a. O. 706); Ambrosius, de sacramentis lib. V, cap. V (Migne 16, 444): Antequam consecratur panis est, ubi autem verba Christi accesserint, corpus est Christi; et ante verba Christi calix est vini et aquae plenus: ubi verba Christi operata fuerint, ibi sanguis Christi efficitur, qui plebem redemit.

V. 3120—3128: I. Ep. ad Cor. 11, 29: Qui enim manducat et bibit indigne, iudicium sibi manducat et bibit.

V. 3129—3132: Augustin, En. in Ps. 142 16 (Migne 37, 1854): Quam multos Judas implet satanas, indigne accipientes buccellam ad iudicium suum; Tract. XXIV, cap. 10 (Migne 35, 1762): De uno pane et Petrus et Judas accepit et tamen quae pars fidei cum infidei? Petrus enim accepit ad vitam, Judas ad mortem u. a.

V. 3147—3150: Augustin, Sermo 57, cap. VII (Migne 38, 389): Sane duobus modis intelligenda est ista petitio de pane quotidiano: sive pro necessitate spiritualis alimoniae; auch Sermo 58 (Migne a. a. O. 395.)

V. 3295—3299: Nach Matth. 5, 43: Audistis quia dictum est: Diliges proximum tuum et odio habebis inimicum tuum; entsteht durch die Glossen der Pharisäer aus Levit. 19, 18; vgl. Jonas, de institutione laicali III, 1 (Migne 106, 233): Judaeis nempe moris est amicum diligere, et inimicum odiis exsecretabilibus insectari; auch Hilarius (Migne 207, 912) u. a.

V. 3313 ff.: Vielleicht nach Augustin, de Rectitudine Cath. Convers. (Migne 40, 1171): Ideo ergo, fratres, et amicos diligite in Deo et inimicos diligite propter Deum;

vgl. Jonas, de instit. Laic. III, 1 (Migne 106, 233): Porro Christianorum proprium est et amicum diligere in Deo et inimicum propter Deum.

V. 3386 ff.: Vgl. Alcuin, Moralia cap. VII (Migne 101, 617): Non potest peccator Deo misericordiam sperare, qui misericordiam non facit peccantibus in se; so zieht auch zur Auslegung der 5. Bitte das Gleichnis vom Schalksknecht heran Patern. MSD. XLIII 14, 1. 11. 12; auch Notk. Cat. MSD. LXXIX, 17. 18.

V. 3494 ff.: Augustin, En. in Ps. 118, 4 (Migne 37, 1518): Nihil est autem mirabilius in mandatis Dei quam Diligite inimicos vestros.

V. 3606—3624: Vgl. fig. Schilderungen: Gregor Magn., Moral. lib. XXXII, 40 (Migne 76, 650): Alios namque improviso ictu immersus jugulo affixit, in quo et mors provocata repellitur et repulsa provocatur. Alios hirsutis serra dentibus attrivit, alios armata ferro insulcans ungula carpsit, alios belluina rabies morsibus detruncando comminuit, alios ab intimis, viscerum per cutem pressa vis verberum rupit, alios effossa terra viventes operuit, alios in altum demersos in mortem praecipitium fregit, alios in se projectos aqua replendo absorbit, alias edax flamma usque ad cineras depasta consumpsit; — Paulus Diaconus, de sanctis 73 (Migne 95, 1537 ff.): Alii (Mart.) vero virgis et flagellis diutissime sunt verberati, alii fustibus et plumbatis caesis, alii membratim laniati, alii gladio occisi, alii excoriati, pice plumboque perfusi, alii ardore prunarum excrucii et alii flammis exusti, alii quidem in mare mersi, alii bestiis deputati, alii carcerem sunt horrore et fame necati; und Wackernagel, Altd Deutsche Pred. und Geb. XXVIII, S. 46: Etlich wrden erschlagen mit den swerten, Etlich wrden verbrennet Etlich wrden gesmitet Etlichen wart div zung vs gesnitten Etlich wrden verrvnt mit den stainen Etlich wrden vfgesnitten. — Etlich lagen in den charchern menigiv iar und liten menigen hunger

und dorst und frost. Etlichen wrden iriv bain zuo den bomen gebunden. so man die bom ab lie so zer brach man si von ain ander. Etlich wrden geroestet uf ysinen Roeschen. Etlich wrden also lebendig in die erde gegraben daz hept nider die fuezz of. Etlich wrden an den galgen erhangen vnd wart in daz flaisch mit ysinen chrapfen ab gezerret; vgl. auch Schönbach, *Altdeutsche Predigten* III, 251 ff.

V. 3688ff.: Ambrosius, de fide lib II (Migne 16, 579): Tentari debuit ut scirem quemadmodum tentatus vincerem; auch Augustin, *Enarr.* in Ps. 90; I, 1 (Migne 37, 1149): Tentatio Christi nostra doctrina est. Si autem attendamus quid responderit diabolo ut hoc et nos respondeamus.

V. 3691—3696: Vgl. Hilarius, *Comm.* in Matth. cap. III, 1 (Migne 9, 928): Et qui Dei beneficia homini invidisset, ante tentationem Deum in homini intelligere non posset.

V. 3780: Vielleicht der Rabe gemeint; *Mythol.* II, 559.

V. 3879: *Mythol.* II, 833, 568.

V. 3904: *Mythol.* II, 830.

V. 4042—4060: Augustin, de vera relig. ca. XI (Migne 34, 132): Et hoc est totum quod dicitur malum; et est peccatum et poena peccati; vgl. S. 221.

V. 4080ff.: Augustin, contra Jul. III, 162 (Migne 45, 1316) — quae omnia mala absit ut essent in illa felicitate paradisi; ac per hoc non pullulavernut nisi de radice peccati.

V. 4705—4706: Augustin, Tract. XLI, cap. III (Migne 35, 1694): Nam hoc verbum quod est Amen nec graecum, est nec latinum sed hebraeum. Amen quippe interpretatur Verum.

V. 4710—4712: Augustin, Serm. 343, cap. 28 (Migne 39, 1632) Quid est enim Amen? Amen est verum.

Inhalt.

	Seite
Cap. I. Handschriftliche Überlieferung	5—17
Cap. II. Der Dichter	18—25
Cap. III. Inhalt des V. U.	25—29
Cap. IV. Zum Stoff des V. U.	29—76
